

DIE DEUTSCHSPRACHIGEN
MEDIZINSTUDENTEN
AN DER UNIVERSITÄT VON PAVIA
IN DEN VERGANGENEN 600 JAHREN

Stephan Oehlrich

Disbui. München

1987

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität München

Vorstand: Prof.Dr.Dr.P.U. Unschuld

DIE DEUTSCHSPRACHIGEN MEDIZINSTUDENTEN

AN DER UNIVERSITÄT VON PAVIA

IN DEN VERGANGENEN 600 JAHREN

D i s s e r t a t i o n

zum Erwerb des Doktorgrades der Medizin

an der Medizinischen Fakultät der

Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Stephan Oehlrich

aus

Hamburg

1987

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität München

Berichterstatter: Prof.Dr.med.Dr.h.c.H. Goercke

Mitberichterstatter: Frau PD Dr.J. Wilmanns-Grunwald

Dekan: Prof.Dr.med.W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 30.07.1987

Inhalt des Buches

Seite

Einleitung

1-10

Die Bedeutung und Wirkung der

des Verfassers des Buches

11-20

Die Bedeutung und Wirkung der

des Verfassers des Buches

21-30

Die Bedeutung und Wirkung der

31-40

Die Bedeutung und Wirkung der

41-50

Die Bedeutung und Wirkung der

51-60

Die Bedeutung und Wirkung der

Meinem Vater

61-70

Die Bedeutung und Wirkung der

71-80

Die Bedeutung und Wirkung der

81-90

Die Bedeutung und Wirkung der

91-100

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	5
2. Die Entstehung und Entwicklung der Universität von Pavia	7
3. Zeitpunkt und Anzahl der Studien- abschlüsse der deutschsprachigen Medizinstudenten	88
4. Johann Peter Frank	104
5. Zusammenfassung	114
6. Anmerkungen	119
7. Literaturverzeichnis	127
8. Danksagung	133
9. Lebenslauf	134

1. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es zu dokumentieren, in welchem Umfang deutsche Studenten an der Universität von Pavia Medizin studierten und das Ergebnis in einem medizin-historischen Zusammenhang darzustellen.

Als ich mit den Recherchen begann, lautete der Arbeitstitel noch: "Die deutschen Medizinstudenten an der Universität von Pavia". Doch nach einiger Zeit stellte sich heraus, daß das Thema insoweit zu eng gefaßt war, als daß über Jahrhunderte nicht eine strenge Einteilung der Studentenschaft nach nationaler, sondern vielmehr eine Zuordnung nach kultureller und sprachlicher Herkunft stattgefunden hatte und so wurde im Titel "deutsch" durch "deutschsprachig" ersetzt.

Durch diese Erweiterung sind in dieser Arbeit nicht nur die deutschen Medizinstudenten erfaßt, sondern auch ihre Kommilitonen aus Oesterreich, der deutschsprachigen Schweiz, Südtirol sowie aus den jetzt zu Osteuropa gehörenden Ländern Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien, sofern man aufgrund ihres Namens davon ausgehen mußte, daß es sich um deutschsprachige Studenten handelte.

Trotz sorgfältiger Überprüfung sämtlicher noch vorhande-

ner Dokumente seit Gründung der Universität von Pavia im Jahre 1361 sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß diese Arbeit nicht für sich in Anspruch nehmen kann, sämtliche in den letzten 600 Jahren an der Universität von Pavia ausgebildeten Ärzte aus den deutschsprachigen Gebieten erfaßt zu haben und somit eine numerisch vollständige Wiedergabe der damaligen Studentenschaft zu sein.

Dies liegt zum einen daran, daß viele Unterlagen durch Kriege, Unruhen sowie räumliche Veränderungen der Universität verlorengegangen sind, und sich zum anderen die Vollständigkeit der noch vorhandenen Register nicht mehr überprüfen läßt.

Der erste Teil dieser Arbeit befaßt sich mit der Entstehung und Entwicklung der Universität von Pavia unter besonderer Berücksichtigung der medizinischen Fakultät.

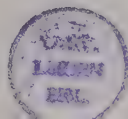
Im zweiten Teil werden neben der Auflistung der Medizinstudenten aus dem deutschsprachigen Raum auch mögliche Fehlerquellen und Ungenauigkeiten sowie die Grenze einer solchen Nachforschung aufgeführt.

Der letzte Teil dieser Arbeit ist Johann Peter Frank gewidmet, der von 1785 bis 1795 Professor für Medizin und Leiter des Universitätskrankenhauses in Pavia war.

2. Die Entstehung und Entwicklung der Universität von Pavia

I

Die Gründung des Studium generale in Pavia, aus dem später die Universität hervorging, geht auf die am 13. April 1361 in Nürnberg von Karl IV., König von Böhmen und Kaiser von Deutschland unterzeichnete Urkunde zurück (1). Die Initiative war von der Stadtverwaltung, die eine Bittschrift an den Kaiser gerichtet hatte, ausgegangen, aber verwirklicht wurde sie erst durch Willen von Galeazzo II Visconti. Die Existenz eines Studium generale galt damals als besondere Würde für eine Stadt und einen Herrscher, und keiner verspürte stärker die Notwendigkeit einer solchen kulturellen und zugleich nützlichen Einrichtung als die Visconti. Tatsächlich war das Studium der Rechtswissenschaften in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts sehr praxisnah ausgerichtet und orientierte sich an der lokal üblichen Rechtsprechung der verschiedenen Territorien. Gleichzeitig versuchte man, diese in Einklang mit dem römischen Recht zu bringen, welches als übergeordnetes, für alle verbindliches Recht galt und ein potentes Mittel der Vereinheitlichung



der Rechtssprechung und der Vereinigung der Territorien war.

Diese Vereinheitlichung strebten die Visconti, die ihren Herrschaftsbereich in der Lombardei hatten, an. Die lombardischen Städte hatten eine alte Tradition der Selbständigkeit, woraus sich ein eigenständiges wirtschaftliches und begrenzt auch politisches und öffentliches Leben entwickelt hatte (2).

Den Visconti wäre es sicherlich nicht gelungen, ihre Herrschaft auszubreiten, wenn sie sich nicht darum bemüht hätten, die Ursachen der wirtschaftlichen und politischen Unterschiede der einzelnen Städte zu beseitigen. So wurden zentrale Stellen geschaffen, die nach und nach die Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden aufhoben, und mit der Gründung der Universität wurde ein Instrument zur Ausarbeitung und Verbreitung von Gesetzesgrundlagen geschaffen, welche später maßgeblich zu einer Vereinheitlichung der Rechtsvorschriften in der Lombardei führten.

Doch welches waren die Gründe für die Wahl Pavias als Standort des Studium generale?

Lange Zeit hatten die Pavesen Widerstand gegen die Vorherrschaft der Visconti geleistet. 1356 befreiten sie sich aus der Belagerung, 1358 wurde ihre Flotte jedoch auf dem Ticino geschlagen. Der Friede von Mailand, der Pavia

noch sein freies Regiment unter dem kaiserlichen Vikariat des Marquis von Monferrato garantierte, war nur ein temporärer Waffenstillstand, den Galeazzo Visconti schon bald brach. Im März 1359 zogen seine Streitkräfte unter dem Kommando von Luchino dal Verme erneut gegen Pavia, welches sich trotz Hungersnot und Pest mehrere Monate heftig wehrte, bevor es sich im November des gleichen Jahres doch beugen mußte (3). Um seine Macht in Pavia, dessen Bevölkerung schon seit langer Zeit eine große Antipathie gegen Mailand und dessen Herrscher hegte, zu festigen, ließ er in Pavia eine befestigte Schloßanlage bauen.

Es war also nicht der Wunsch, der Stadt aus ihrer schlechten Lage zu helfen, in die sie auf Grund vieler Kriege und Belagerungen geraten war, der Galeazzo Visconti veranlaßte, Pavia als Standort für das Studium generale zu bestimmen. Die Stadt lag auch nicht geographisch günstiger oder war reicher, hatte mehr Nahrungsquellen oder konnte bessere Wohnmöglichkeiten für die Studenten bieten, als daß es Mailand als Standort für das Studium generale überlegen gewesen wäre. Der Hauptgrund für die Wahl Pavias lag wohl vielmehr in dessen kultureller Tradition. Hiervon zeugt unter anderem die Aussage von Opicino de Canistris, der im Jahre 1330 sein Werk "De Laudibus Civitatis Papie" fertigstellte und sich während eines Aufenthaltes in Avig-

non an die Jahre erinnert, in denen er in Pavia Grammatik, Logik, Theologie und Medizin studierte (4). Damals gab es schon viele Ärzte, Chirurgen und Physiker in Pavia, denn keine andere Stadt schickte so viele Jugendliche zum Studium eben dieser Disziplinen nach Bologna.

Die älteste Tradition besaß das Jurastudium. Bereits im Hochmittelalter hatten Pavia, Ravenna und später auch Bologna eine Juristenschule. Die pavesische Schule existierte mit Sicherheit noch in der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts (5). Die Umstände für die Gründung einer Juristenschule in Pavia waren besonders günstig, denn als Hauptstadt des langobardischen Reiches hatte es eine alte Schultradition.

Im Jahre 825 beschloß Kaiser Lothar I, der zugleich König von Italien war, eine Neuordnung der Höheren Schulen. In Pavia wurden daraufhin die Schüler aus Mailand, Brescia, Bergamo, Novara, Vercelli, Como, Asti und Genua unterrichtet.

Pavia wurde Sitz der juristischen Schule, in der die Richter und Notare des königlichen Hofes ausgebildet wurden. "Iudex et Notarius Sacre Palatii" hatte den Rang eines akademischen Titels, der von der pavesischen Schule verliehen wurde, die aus den von Lothar dem Ersten im

Jahre 825 gegründeten Höheren Schulen hervorgegangen war (6). Die meisten der in Pavia ausgebildeten Juristen gingen anschließend in ihre Heimatstadt oder andere Städte zurück und verbreiteten dort die in der Hauptstadt des Reiches vertretene Rechtsauffassung. So stößt man in vielen Dokumenten Norditaliens auf die Namen der königlichen Richter und Notare aus Pavia. Die berühmtesten Lehrer der Juristenschule waren der in Pavia geborene Lanfranco, der in den ersten Jahrzehnten des XI. Jahrhunderts lehrte und Gualcoso. Nach Meinung von Fitting, einem deutschen Gelehrten, der maßgeblichen Anteil an der Verbreitung und Wertschätzung der Werke der pavesischen Schule hatte, war Gualcoso, der Autor der "Glossa di Colonia alle Istituzioni di Giustineano", eine der bedeutendsten Arbeiten aus Pavia (7).

Das römische Recht galt zu jener Zeit als "Lex omnium generalis", auf das immer dann zurückgegriffen wurde, wenn das langobardische Recht sich als nicht ausreichend erwies. Sofern beide unterschiedliche Auffassungen vertraten, hatte das römische Recht die Priorität. Das Werk der pavesischen Schule zeigte sich nicht nur in den umfangreichen Sammlungen von Gesetzestexten im "Liber papiensis", sondern vor allem in der "Expositio ad librum papiensem", einem umfassenden Kommentar zum langobardi-

schen und römischen Recht, der Ausführungen und Kritiken maßgeblicher Juristen aus der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts enthielt und sowohl für den Lehrbetrieb als auch für den allgemeinen Gebrauch bestimmt war (8). In vielen Provinzen galt das langobardische Recht noch für lange Zeit, bevor es allmählich, nicht ohne deutliche Spuren zu hinterlassen, vom römischen Recht abgelöst wurde. Unter Berücksichtigung beiderlei Rechts entstanden neue Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit, des Eigentums und des Besitzes. Diese wurden durch die Richter und Notare, die in Pavia studiert hatten, im Reich verbreitet.

In den letzten Jahrzehnten des XI. Jahrhunderts nahm die Bedeutung der juristischen Schule Pavias zunehmend ab. Die Gründe sind weniger in der schwindenden politischen Position Pavias zu suchen, die sich auf Grund der langsamen Auflösung des italienischen Reiches und der zunehmenden kommunalen Autonomie ergab, sondern vor allem in dem neuen Verständnis des römischen Rechts als Universalrecht, welches allen anderen Rechtsauffassungen vorstehen sollte. Dieses Konzept war die Basis des Erfolges der bologneser Schule, wohin sich bald Schüler aus ganz Italien und Europa begaben. Gleichzeitig sank dadurch die Stellung Pavias, wo zwar auch das römische Recht gelehrt

wurde, jedoch mehr als Unterstützung des langobardischen Rechts, welches zusammen mit anderen Quellen die Rechtsgrundlage des italienischen Reiches bildete. Pavia fiel so in den Rang einer regionalen Juristenschule zurück, in der es kein Studium generale mehr gab (9).

Da das langobardische Recht im XII. Jahrhundert in der Lombardei noch häufig Anwendung fand, wurde es in Pavia weitergelehrt, wenngleich dies mangels Studenten aus anderen Städten primär der Traditionspflege diente.

I I

Die das Studium generale betreffende Urkunde wurde von Karl IV., König von Böhmen und Kaiser von Deutschland, 1361 in Nürnberg unterzeichnet. Das Gründungsdiplom sollte diesem neuen Institut eine möglichst glückliche Zukunft eröffnen und bezeichnete es als "Studium generale utriusque iuris tam canonici quam civilis, nec non philosophiae, medicinae et artium liberalium"(10).

Dozenten und Studenten sollten neben der Immunität die gleichen Privilegien wie ihre Kollegen in Bologna, Paris und Oxford genießen. Rektoren, Dozenten, Studenten und alle Bedienstete der Universität standen genau wie die Orte, in denen der Unterricht erteilt wurde, unter dem Schutze des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches (11).

Nachdem Galeazzo Visconti sichergestellt hatte, daß genügend Lehrkräfte vorhanden waren, ordnete er mittels Erlaß vom 27. Oktober 1361 die Eröffnung des Studium generale in Pavia an und befahl allen aus dem Herzogtums stammenden Studenten, sich dorthin zu begeben. Doch nur wenige folgten dem Aufruf, und so konnte der Vorlesungsbetrieb nur sehr begrenzt aufgenommen werden. Aus dem ersten Jahrzehnt der Universität liegt lediglich 1 Abschlußzeugnis aus dem Jahre 1367 vor (12).

Als Galeazzo Visconti an Gicht erkrankte, mußte ein Arzt aus Bologna kommen, denn in Pavia gab es keinen Arzt, der über hinreichende Erfahrungen verfügte.

Es ist deshalb kaum verwunderlich, wenn der Schriftsteller Francesco Petrarca nach einem Aufenthalt in Pavia in den Briefen an Boccaccio im Dezember 1365 von den baulichen Schönheiten und dem Klima Pavias schwärmt, das Studium generale aber mit keinem Wort erwähnt (13).

Die Ursache für den mißglückten Beginn des Studium generale wurde häufig in der Pest gesehen, die die Stadt heimgesucht, die Bevölkerung dezimiert und den Zustrom von Schülern gebremst hatte. Doch diese Hypothese klingt nicht überzeugend: die große Pest war bereits 1348 in Italien aufgetreten und hatte längst die Alpen nach Norden überschritten. Außerdem war die Lombardei nach Aussagen Villanis die am wenigsten betroffene Region. Zwar wird von einer lokal begrenzten Epidemie im Jahre 1361 in Novara, Piacenza, Mailand und Pavia berichtet, doch dauerte diese nur ein Jahr (14).

Da das Echo auf Galeazzo Viscontis Aufruf so schwach geblieben war, wiederholte er ihn einige Jahre später (15). Auch sein Nachfolger Gian Galeazzo Visconti bediente sich dieses Mittels und schrieb an den Podestà

von Parma, daß dieser allen Bürgern seiner Stadt bei Androhung einer Strafe von 200 Goldfiorini zu verbieten habe, an einem anderen Ort als Pavia zu studieren (16). Ein Hauptgrund für die Abwanderung vieler Studenten lag in der schlechten Wohnraumsituation in Pavia.

Wie aus einem Sitzungsprotokoll des Consiglio generale di Pavia vom 1. Dezember 1387 hervorgeht, hatte sich die Wohnraumsituation bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gebessert und so erhielt der Herzog viele Klagen und Beschwerden (17). Guido da Reggio, Vikar des Podestà von Pavia, befragte deshalb den Rat der Weisen, den wichtigsten Teil der Stadtverwaltung, ob Pavia nach wie vor Sitz des Studium generale bleiben oder ob man dieses nicht nach Mailand oder in eine andere Stadt verlegen solle. Im ersten Fall müßten die Voraussetzungen für eine adäquate Unterbringung der Studenten erfüllt sein.

Unter der Herrschaft der Visconti besserte sich die wirtschaftliche Lage Pavias langsam. Keinerlei Bemühungen wurden unterlassen, um neue Studenten zu gewinnen. Schuld- und Straffreiheit wurde ihnen während ihres Aufenthaltes in Pavia gewährt, Immunität für Dozenten und Studenten garantiert, Wohnraum wurde zu Gunsten der Stu-

renten beschlagnahmt und Maßnahmen ergriffen, um in den Pensionen für einen entsprechenden Preis Studenten unterzubringen bei gleichzeitiger Garantieübernahme für die Vermieter (18). Kraft dieser Maßnahmen und des langsam steigenden Ansehens begann das Studium generale im zweiten Jahrzehnt nach seiner Gründung zu blühen. Dies äußerte sich nicht nur in der steigenden Zahl der erteilten Diplome, sondern auch in der Berühmtheit der Dozenten. Mehr als 700 Diplome aus jener Zeit belegen die Herkunft der Studenten aus verschiedenen Städten der Lombardei sowie aus Genua, Ivrea, Reggio Emilia, Parma, Lucca, Pisa, Florenz, Siena, Pesaro, Venedig, Verona, Padua und sogar aus Sizilien (19).

In dieser Zeit dominierten die juristischen Disziplinen, welches zum großen Teil durch die Gründe zu erklären ist, die zur Gründung des Studium generale führten. Dies war keinesweg spezifisch für Pavia; überall standen die juristischen Disziplinen in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts an erster Stelle.

In der Reihe der Juristen finden sich Männer wie Gabrio dei Zamorrei, ein Freund Petrarcas, dessen Name im ältesten noch erhaltenen Diplom der Universität vom 28. Mai 1374 auftaucht. Ferner Cassoli da Reggio, der von 1363

bis 1365 Ordinarius in Padua war und in Pavia Zivilrecht las sowie Cristoforo Castiglioni, der von 1383 bis 1425 in Pavia lehrte und dessen Meinung als Lehrer, Jurist und Politiker so geschätzt war, daß der Herzog die Zahlung von 500 Fiorini zusätzlich zum normalen Salär anordnete (20).

Unter den Lehrern der Theologie und Literatur gibt es nur wenige, die dauerhaften Ruhm erlangten. Zu ihnen zählte Giovanni Travesio da Cremona, der von 1364 an Rhetorik, Grammatik und Logik lehrte und zu dessen Schülern Barzizza und Loschi, die später beide einen bemerkenswerten Platz in der humanistischen Literatur einnahmen, gehörten (21).

Unter den Medizinern tauchten Namen auf wie Pietro Maineri, Hofphysiker von Gian Galeazzo Visconti und späterer Bischof von Piacenza sowie Agostino Calzacararia, der großes Ansehen unter den Bürgern genoß und dem die Aufgabe der Pestabwehr anvertraut wurde. Des weiteren Giovanni Dondi dell'Orologio aus Padua, der von 1379 an für viele Jahre in Pavia Medizin lehrte und der sich gleichzeitig der Literatur und der Dichtung widmete, was ihm die Wertschätzung Petrarcas einbrachte (22).

I I I

Im letzten Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts stieg das Ansehen des Studium generale weiter an. In dieser Zeit erhielt es auch seine definitive Ordnung und seine Vorschriften. Zu den Vorschriften Viscontis kamen am 16. November 1380 noch die päpstliche Bulle hinzu. Bonifazius IX. befürwortete ausdrücklich die Lehre der Heiligen Schrift, des Zivil- und Kirchenrechts, der Medizin und der Literatur im pavesischen Studium und bewilligte den Professoren, Dozenten und Studenten die gleichen Privilegien sowie Immunität und Straferlaß, die ihre Kollegen in Padua und Paris schon genossen. Darüber hinaus bevollmächtigte er die Dozenten, ein vom Bischof zu genehmigendes Examen abzuhalten und denjenigen, die es erfolgreich absolvierten, die "licentia docendi" zu erteilen (23).

Diese päpstlichen Konzessionen spielten eine entscheidende Rolle im Aufbau und der Entwicklung des Studiums in Pavia. Nicht nur, weil hier in kürzester Zeit ein besonders wichtiger Sitz theologischer Studien und ihrer Verbreitung entstand, sondern vielmehr durch die Ehre, die dem Studium durch die kirchliche Protektion zuteil wurde. Gleichzeitig bemühte sich Gian Galeazzo Visconti durch eine Reihe von Erlässen und Vergünstigungen die Auswahl

und die Position der Unterrichtenden zu verbessern, verbot ihnen aber gleichzeitig bei Androhung einer Strafe in Höhe eines Jahresgehaltes, Pavia innerhalb der Vorlesungszeit zu verlassen. Aus einem Dekret Gian Galeazzo Viscontis vom 15. Oktober 1384 geht die Bezahlung wie folgt hervor: die Juristen bekamen 30 Fiorini im ersten Jahr, 40 in den beiden folgenden und 60 im vierten Jahr. Die Dozenten der Chirurgie, Physik und Logik bekamen 25 Fiorini in den ersten vier Jahren und 40 in den folgenden. Darüber hinaus gab es Sonderzuwendungen (24).

Die Hörsäle wurden in die Häuser gelegt, welche die besten Voraussetzungen für die Lehre boten und sogar in Kirchen wurden theologische und medizinische Vorlesungen abgehalten. Die Zahl der Dozenten stieg stetig. 1387 waren es 35, zwei Jahre später 43 und 1393 sogar 59. Die größte Anzahl entfiel auf die Juristen: 19 Dozenten für Zivilrecht, 10 für Kirchenrecht, einer für Notariatswesen. An zweiter Stelle folgten die Mediziner mit 15 Dozenten (25).

Die genaue Studentenzahl in dieser Zeit läßt sich nicht ermitteln, doch dürfte sie nach Schätzungen bei über 500 liegen (26).

Das Studium generale bestand aus zwei Fakultäten; eine für Rechtswissenschaft und eine für Medizin und Künste. Jede hatte an ihrer Spitze einen Rektor sowie einen Notar, Berater, Verwalter, Schuldiener und einen Hausmeister. Der Rektor wurde auf einer eigens dafür einberufenen Versammlung von den Studenten und vom scheidenden Rektor im Beisein des Bischofs gewählt. Er mußte mindestens 20 Jahre alt sein, in Pavia oder anderswo mindestens 6 Jahre erfolgreich die Vorlesungen besucht haben, ledig und bezüglich seines sittlichen Verhaltens ein vorbildliches Leben vorweisen können. Bei Amtsantritt mußte er schwören, Student zu sein, noch nicht promoviert zu haben, die Studienordnung zu respektieren, das Studium zu überwachen, zu dessen gutem Ansehen beizutragen und die Interessen der Studenten zu wahren. Der Rektor übte zivil- und strafrechtliche Gewalt über die Studenten aus. Er war verantwortlich für die Disziplin innerhalb der Universität, weshalb er die Pflicht hatte, all denjenigen ihre Privilegien zu entziehen, die sich mit Beleidigungen oder Gewalt gegenüber Dozenten oder anderen Schülern vergangen hatten, und dies sogar in den Fällen, wo sich die betroffenen Parteien wieder einigen wollten. Gleichzeitig wachte der Rektor darüber, daß ein angeklagter Student nicht Beschimpfungen ausgesetzt wurde und daß er,

sofern er des unerlaubten Waffenbesitzes bezichtigt wurde, nicht in Untersuchungshaft genommen wurde und daß die Bestrafung nur in seiner Anwesenheit beziehungsweise der eines Vertreters vollstreckt wurde (27).

Wie aus den Listen der Dozenten hervorgeht, wurden folgende Fächer gelehrt:

Zivilrecht, Kirchenrecht, Medizin, Chirurgie, Philosophie, Astrologie, Mathematik, Logik, Grammatik und Rhetorik (28). Diese konnte man sowohl einzeln als auch in verschiedenen Kombinationen studieren. Die Vorlesung war bei den Juristen folgendermaßen aufgeteilt (mangels Quellen läßt sich keine Aussage über die Modalitäten in den anderen Fachgebieten machen):

Die Hauptvorlesung wurde vom Ordinarius beziehungsweise einem Professor, die außerordentlichen Vorlesungen von jüngeren Akademikern oder auch von Studenten, die kurz vor Studienabschluß standen, gehalten. Begleitend zu den Vorlesungen gab es die "disputationes", normalerweise samstags abgehalten und die sogenannten "quaestiones". Die Themen mußten mindestens 8 Tage vorher von dem Dozenten bekanntgegeben werden, der die Diskussion, an der auch der Rektor teilnehmen mußte, leitete. Zusätzlich gab es noch die "repetitiones", die nur in der ersten Hälfte

des Jahres bis Karneval stattfanden (29).

Über die Dauer der Studiengänge in Pavia gibt es keine präzisen Daten. Dagegen ist bekannt, daß man in Bologna 8 Jahre für Zivilrecht und 5 Jahre für Kirchenrecht, in Padua 6 beziehungsweise 4 Jahre studieren mußte. In Pavia betrug die Mindeststudienzeit 5 Jahre, bevor sich ein Student zum Examen melden konnte, um dann, je nach abgelegter Prüfung, das "baccellierato", die "licenza" oder das "dottorato" zu erhalten (30).

I V

Nachdem sich die Universität mehr und mehr etabliert hatte, gab es gegen Ende des Jahrhunderts eine Krise, die leicht hätte verhängnisvolle Konsequenzen haben können, wäre sie nicht glücklicherweise nur von kurzer Dauer gewesen. In einem Schreiben vom 28. Oktober 1398 ordnete Gian Galeazzo Visconti die Verlegung der Universität von Pavia nach Piacenza an und befahl allen Dozenten und Studenten, sich unverzüglich dorthin zu begeben (31). Desgleichen untersagte er allen Bewohnern des Herzogtums, in einer anderen Stadt als Piacenza zu studieren. Die Gründe für diese Verlegung waren sehr vielschichtig. Eine der Hauptursachen wird von Historikern im Wiederauftreten der Pest in Pavia gesehen. Für diese Annahme spricht ein Schreiben der Rektoren der Universität vom 30. September 1402, in dem um eine Aufschiebung der Rückkehr des Studiums nach Pavia gebeten wird (32). Der Brief ist jedoch das einzige Beweismaterial, welches diese Theorie stützt, und so ist es wohl richtiger, die Pest als den letztlich auslösenden, nicht aber einzigen Faktor für diese Entscheidung Gian Galeazzo Viscontis zu betrachten. Allein die Tatsache, daß viele Professoren ihre Einwände vorbrachten und mehrere von ihnen sogar in Pavia blieben, um

ihre Vorlesungen hier fortzusetzen, sowie eine Bittschrift an den Herzog verfaßten, in der die Pest gänzlich unerwähnt bleibt und in der er aufgefordert wird, den Lehrbetrieb lieber für einige Zeit zu unterbrechen, als ihn nach Piacenza zu verlegen, spricht dafür, daß es noch andere und schon vorher existierende Probleme gegeben haben muß (33).

Hierzu zählte die von der Universität geforderte übliche Befreiung von sämtlichen finanziellen Verpflichtungen für Dozenten und Studenten, die pünktliche Zahlung und die Erhöhung des Gehaltes, die zwar bewilligt, tatsächlich jedoch nie bezahlt worden war sowie die Beschaffung von Unterkünften für Dozenten und Studenten. Verlangt wurden 300 Häuser, festgesetzte Mieten, Zusicherung für die ausschließliche Nutzung der Unterkünfte durch die oben genannten Personen sowie die Bildung einer Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Universität und einem Vertreter der Stadtverwaltung, die obige Maßnahmen überwachen sollten (34).

Am 4. Dezember 1398 wurde der Lehrbetrieb in Piacenza offiziell aufgenommen und am 1. Januar des folgenden Jahres erließ Gian Galeazzo Visconti eine Verordnung, in der die Universität in ihren verschiedenen Fakultäten

konstituiert wurde, und gleichzeitig den Dozenten und Studenten die in Pavia genossenen Privilegien eingeräumt wurden (35).

Obgleich die Zeit, in der das Studium nach Piacenza verlegt wurde, sehr begrenzt blieb, war sie doch sehr gedeihlich. Davon zeugt nicht nur die hohe Anzahl der Dozenten, die hier lehrten, sondern auch das viel umfassendere Angebot an Fächern, die unterrichtet wurden (36).

Die Rückkehr des Studiums nach Pavia erfolgte im Herbst des Jahres 1402 gegen den erbitterten Widerstand der Piacentiner. Die Aktivitäten in diesem Jahr waren noch sehr spärlich, doch dies änderte sich in den folgenden nicht zuletzt Dank der Unterstützung durch die Stadt und den Herzog. In den nächsten Jahrzehnten stieg die Zahl der Dozenten stetig an, und so tat es auch die der Studenten. Im Jahre 1425 beendeten 54 von ihnen erfolgreich ihr Studium, unter ihnen sechs Deutsche (37).

Neben der Wiedereröffnung der Universität von Parma im Jahre 1412, welche eine große Konkurrenz für Pavia darstellte, waren es vor allem die vielen Kriege in der Lombardei, die das Studium generale beeinträchtigten. Doch trotz aller Hindernisse erwarb sich Pavia im Laufe der Jahrzehnte einen so guten Ruf, daß der italienische

Historiker Besta sich dahingehend äußerte, daß am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nicht Bologna sondern Pavia "docebat" (38).

Viele Professoren, die es schon in Städten wie Bologna, Perugia oder Padua zu Ruhm und Ansehen gebracht hatten, kamen in dieser Epoche nach Pavia, um hier einen Lehrauftrag anzunehmen beziehungsweise ein Ordinariat anzutreten. Zwar dominierten in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts weiterhin die Juristen, allen voran Baldo degli Ubaldi aus Perugia, der bis zu seinem Tode in Pavia lehrte, aber auch anderen Fachbereichen gelang es, berühmte Dozenten zu finden.

So lehrten Ärzte wie Nicolo Scillario aus Messina, der als einer der ersten in einem Brief aus Barcelona im Jahre 1495 auf das Bestehen der Syphilis aufmerksam machte, sowie Ugo Benzi aus Siena, der später von Leonardo da Vinci im Codice Atlantico erwähnt wird (39).

V

Die italienischen Universitäten blieben nicht unberührt von den kulturellen und geistigen Strömungen, die im Verlaufe des XV. Jahrhunderts die literarische und philosophische Welt erneuerten. Sie öffneten ihre Aulen den großen Lehrern des Humanismus', die in echter Passion die Suche nach den Schätzen der antiken Kultur begonnen hatten und durch das Wiederhervorholen und Interpretieren von Gesetzesbüchern und Texten der Kultur neue Wege eröffneten. Die Universitäten waren zwar nicht die Schöpfer dieser großen Bewegung, die vielmehr der Initiative des einzelnen als der Organisation und deswegen einer Schule bedurfte, aber sie nahmen diese neue Kultur, die einen wohltuenden Einfluß ausübte, auf und unterstützten sie. Von einem echten Antagonismus zwischen der traditionalistischen und strengen Disziplin der Schule und dem liberalen Humanismus zu sprechen, wäre nicht richtig. Wohl aber, daß die herkömmlichen, in den mittelalterlichen Kategorien der Rethorik und Logik verhafteten Lehrmeinungen und Methoden sich nicht den modernen Einflüssen des aus der klassischen Welt hervorgegangenen Humanismus entziehen konnten, durch den sie schließlich abgelöst wurden.

Die von Gian Galeazzo Visconti im Schloß eingerichtete Bibliothek enthielt unter anderem Werke von Cicero, der zusammen mit Seneca als einer der Wegbereiter des Humanismus' galt. Die hier zusammengestellten und später von deutschen Studenten nach Deutschland gebrachten humanistischen Kodizes enthielten Schriften Ciceros, die "Lettere familiari", das Manuskript von Wolfenbüttel, das "De officiis" und "De amicitia" und das Manuskript von Straßburg (40). Der Wunsch der Visconti, aus Pavia das intellektuelle Zentrum des Herzogtums zu machen, ließ nicht zu, daß man sich auf bloßes Sammeln von Büchern beschränkte. Die Universität sollte Zentrum für die Verbreitung der neuen Kultur und für Studenten aus ganz Italien und Europa sein..

Wie stark diese geistigen Strömungen und die humanistische Kultur in Pavia waren, zeigt der Zustrom ausländischer Studenten vor allem in den Rechtswissenschaften, aber auch in den anderen Geisteswissenschaften. Hiervon zeugt die Mitarbeit deutscher Studenten an Kodizes die später in Deutschland erschienen, zum Beispiel dem Kodex aus Wieblingen aus dem Jahre 1454. An diesem Kodex arbeiteten Andreas Wall aus Baltzhain als Hauptautor und Enrico Nithard aus Ulm (41).

Dem schon erwähnten Kodex aus Wolfenbüttel, der die Briefe Ciceros enthält, kann man entnehmen, daß im Jahre 1454 "Rector almae universitatis Studii papiensis dominus Georgius Hessler" war. Der Kodex von Straßburg wurde 1443 von Peter von Andlau verfaßt. Auch der Kodex Buder der Universität von Jena ist pavesischen Ursprungs und wurde von 14 Autoren, darunter 9 deutschen, zwischen 1460 und 1480 geschrieben. Ein weiteres Dokument, welches auf die Präsenz deutscher Studenten in Pavia hinweist, ist ein Brief von Pietro Riedler vom 5. September 1460 an seinen Freund Lorenzo Schaller, in dem er diesem über den in Pavia bezüglich der Nominierung des Rektors ausgebrochenen Streit zwischen Martin von Frunchingen aus Bayern und Enrico Neydhart aus Ulm berichtet (42).

Wie gut der Ruf der Universität von Pavia war, zeigt sich unter anderem in einem Brief vom 1. Januar 1465, in dem Rasini, der in Pavia von 1427 bis 1429 und ab 1435 Rhetorik und Poesie lehrte und sich besonders der Wertschätzung der ausländischen Studenten erfreute, ein Lehrstuhl an der Universität Köln angeboten wurde (43).

Verschiedene Dokumente aus dem Jahre 1474 weisen auf eine Rivalität zwischen deutschen und spanischen Studenten anlässlich der Wahl der Rektors hin sowie auf Maßnahmen

der pavesischen Bevölkerung, ein Abwandern der ausländischen Studenten, die fast doppelt so viel wie die Italiener ausgaben, zu verhindern (44).

Wie hoch die Zahl ausländischer Studenten war, läßt sich auf Grund der unvollständigen Listen nicht genau ermitteln. Bei der Wahl der Rektoren der Juristen und der Mediziner im Jahre 1482 waren von 427 Wählern etwas mehr als 100 Ausländer (45). In der Blütezeit der Universität waren es einige Hundert und wie aus den Listen der Universität von Ferrara hervorgeht, wechselten im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert 99 ausländische Studenten von Pavia nach Ferrara (46). Eindrucksvolles Indiz für die Präsenz ausländischer Studenten in Pavia ist die Bestimmung des Collegio Catone Sacco zur ausschließlichen Nutzung durch ausländische Studenten sowie deren Präsenz im Collegio Castiglione. Sie kamen aus den vornehmsten Häusern Europas, und viele von ihnen nahmen nach erfolgreich abgeschlossenem Studium wichtige Positionen im öffentlichen Leben und in der Wissenschaft ein. Eine Gruppe von Franzosen wollte sich ein dauerhaftes Denkmal setzen und ließ von Bernardino Zaganelli ein Bild in der Chiesa del Carmine, wo sich, wie auch in San Francesco, die Gräber ihrer Landsleute befanden, malen (47).

An den Festtagen hatten die ausländischen Studenten eigene Vorlesungen. Diese hielt ein Kommilitone der eigenen Nationalität, den sie wählten und der vom Herzog bestätigt wurde. Dieser Brauch war ursprünglich für die deutschen Studenten eingerichtet worden und wurde später auch auf die Franzosen und Spanier ausgedehnt (48).

In der Liste der Rektoren finden sich gleichermaßen französische und deutsche Namen. Unter den ausländischen Studenten dominierten die deutschen, die, wie Luschin von Ebengreuth 1477 schrieb, sich vor allem durch die hohe Qualität der Ausbildung sowie die günstigen Lebensumstände angezogen fühlten (49).

Das Gedeihen der Universität in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts wird durch die hohe Anzahl der Lehrer, die den steigenden Studentenzahlen entspricht, deutlich. 1488 unterrichteten 18 Dozenten Kirchenrecht, 21 Zivilrecht, 18 Medizin und Chirurgie, 14 Literaturwissenschaften und Philosophie. Die Zahl der Studenten belief sich auf sechs- bis siebenhundert (50).

Als sich Leonardo da Vinci im letzten Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts als Gast am Hofe der Visconti aufhielt (Spuren davon sieht man in der Architektur des Domes und den

Konstruktionen im Inneren des Schloßes) traf er sich mit führenden Persönlichkeiten der verschiedensten Fakultäten und kehrte 1510 noch einmal nach Pavia zurück, um hier zusammen mit Antonio della Torre, einem berühmten veronesischen Anatomen, sein Wissen und seine Erfahrung in der Anatomie zu vertiefen. Ein nicht geringer Teil der physiologischen und anatomischen Schriften Leonardos entstand an der Universität von Pavia (51).

Größeren Glanz noch als die Medizin hatten zu dieser Zeit die theologischen Disziplinen. Nach einem herzoglichen Erlaß vom 9. Dezember 1430 wurde der Ordinarius der Fakultät abwechselnd von einem "Magister" der in Pavia lebenden Orden geführt. Der erste Ordinarius kam aus den Reihen der Dominikaner, dem ältesten Orden; die nächsten Ordinarien wurden von den Augustinern und den Franziskanern gestellt. Zu den herausragenden Lehrern gehörte zweifellos Francesco delle Rovere, der spätere Papst Sixtus IV., ein überzeugter Humanist, der vorher Ordinarius für Moralphilosophie und Theologie gewesen war (52). Unter den Dominikanern hatten in den letzten zwanzig Jahren des XIV. Jahrhunderts die thomistischen Strömungen innerhalb der theologischen Fakultät an Einfluß gewonnen. Auch an den anderen Universitäten Europas waren es vor

allem die Dominikaner, die der Lehre des Thomas von Aquin zu Ansehen verhalfen, so in Freiburg, Köln und Wien und später auch in Paris und Salamanca (53).

Die Lehrer besaßen ausnahmslos eine große humanistische Bildung. Herausragender Exponent war Giason del Maino, der in Pavia studiert hatte und hier von 1467 bis 1483 und nach einem Aufenthalt in Venedig von 1490 bis zu seinem Tode im Jahre 1590 lehrte.

Auch im Bereich der Literaturwissenschaft und der Philosophie hatte die Annäherung an den Humanismus Spuren hinterlassen, wenngleich weniger als man vermuten möchte. Tatsächlich unterrichteten von den 140 Philosophielehrern zwischen 1450 und 1525 fast alle noch alte Disziplinen wie Metaphysik, Moralphilosophie, Logik und Rhetorik. Nur 3 von ihnen lasen Griechisch, Latein und Hebräisch (54). Die Schemata der mittelalterlichen Kultur schienen zum großen Teil noch intakt zu sein und so mußte sich der Humanismus erst seinen Weg bahnen.

V I

In der Geschichte der Universität von Pavia zwischen dem Beginn des sechzehnten und dem Ende des XVIII. Jahrhunderts muß zwischen einer die ersten zwei Drittel des sechzehnten Jahrhunderts umfassenden und einer folgenden Periode unterschieden werden. In der ersten Periode geschah die Universität trotz der lombardischen Kriege zwischen Frankreich und dem Kaiserreich. Die zweite Periode ist gekennzeichnet durch Stockung und Stillstand.

Die Förderung der Universität seitens der Herzöge und deren Fürsorge für das Studium generale erlahmten auch im sechzehnten Jahrhundert nicht. So erneuerte Francesco II Sforza 1522 das Verbot für alle Studenten, sich an einer anderen Universität als der von Pavia einzuschreiben. Auch die Regierung Karl V. folgte dieser Linie und bestätigte in den "Constitutiones dominii mediolanensis" aus dem Jahre 1541 die Befreiung der Lehrer und Studenten von der Zahlung von Gebühren und Zöllen. Er verpflichtet den Senat zur Sorge und Pflege der Universität von Pavia sowie zur Ernennung der Professoren. Der Senat war ferner verantwortlich für die innere Disziplin sowie den korrekten Ablauf des Lehrbetriebes, der durch die ausdrücklich

genehmigten privaten Vorlesungen nicht gestört werden sollte. Mißbrauch und Unruhen sollten durch Verhängung schwerer Sanktionen verhindert werden.

Ferner war es all denjenigen, die nicht in Pavia studiert hatten, untersagt, hier als Arzt, Jurist oder in einem anderen Beruf zu praktizieren beziehungsweise ein öffentliches Amt zu bekleiden. Für die Einhaltung dieser Vorschriften war der Podesta von Pavia verantwortlich (55).

Der Sorgfaltspflicht des Senats ist auch der erste Bau eines Universitätsgebäudes an dem Corso Strada Nuova und zwar des nördlichen Teils des Komplexes, der unter der österreichischen Ära vergrößert und vollendet wurde, zu verdanken. Ein Jahr nach dem Senatsbeschluß vom 15. Oktober 1533 wurde mit dem Bau auf einem Grundstück von Viscontis Sohn Azzone begonnen. Er sollte die Schulen ersetzen, in denen überall in der Stadt die Vorlesungen stattgefunden hatten. Gleichzeitig suchte man nach Räumlichkeiten, in denen die Bibliothek, verschiedene Museen und die ersten wissenschaftlichen Laboratorien untergebracht werden konnten. Der vorgesehene Standort für den Bau der Universität befand sich neben dem Krankenhaus, welches seit Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts auf dem Areal der Kirche San Matteo entstanden war und mehrere

kleine Konventskrankenhäuser in einem einzigen großen Gebäude vereinigt hatte (56).

Das XVI. Jahrhundert ist in der Geschichte der Universität Pavia vor allem durch die Gründung der Collegi gekennzeichnet. Ein erstes Collegio, welches später Vorbild für die anderen wurde, hat es jedoch schon im XV. Jahrhundert gegeben. Kardinal Branda-Castiglione hatte in seinem Testament vom 10. April 1429 die Gründung eines Internats für 24 Studenten der Theologie, Rechtswissenschaft, Medizin und Künste verfügt. Die im Collegio lebenden Studenten sollten aus einfachen sozialen Verhältnissen stammen und sich durch hohe moralische Qualitäten auszeichnen. Nach einem Examen, welches eine ausreichende Vorbildung sicherstellen sollte, wurden die Anwärter vom Bischof von Pavia und den Prioren der Certosa und des Augustinerordens nominiert. Im Collegio lebten die Studenten in einer Gemeinschaft und die Einhaltung ihrer moralischen und religiösen Pflichten sowie ihr gutes Benehmen wurden streng kontrolliert. Aus ihrer Mitte wählten sie einen Rektor, dem die Leitung und die Einhaltung der Disziplin anvertraut war. Der Kandidat wurde in seinem Amt, welches ein Jahr dauerte, vom Bischof bestätigt und hatte einen aus 3 Studenten bestehenden Beirat an seiner Seite (57).

Wenige Jahre nach der Gründung des Collegios befreite Kaiser Sigismund mit dem Schreiben vom 6. Januar 1434 dessen Schüler von sämtlichen Steuern und Lasten. Dem Rektor wurde sogar die Rechtsprechung, ausgenommen die Strafgerichtsbarkeit für Bluttaten, anvertraut. Drei Jahre später wurde eine Kleiderordnung sowie die maximale Verweilzeit von sieben Jahren festgelegt. Diese Statuten wurden von Papst Eugen dem Vierten gebilligt und in einem Schreiben vom 22. April 1438 beauftragte er die Bischöfe von Como und Vercelli sowie den Abt von San Pietro in Ciel d'Oro in Pavia mit der Überwachung und Betreuung des Internats. Dieses sollte den Studenten nicht nur eine gute Erziehung und Ausbildung in einer Zeit häufiger Unruhen und Studentenskandale vermitteln, sondern darüber hinaus ein theologisches Zentrum neben der Universität werden. Mit dem Schreiben vom 2. Juli 1440 richtet Papst Eugen IV. im Collegio einen Lehrstuhl für Theologie ein, an dem nicht nur Vorlesungen gehalten, sondern auch Diplome erteilt wurden (58).

Nach dem Erfolg des Collegio Branda-Castiglione folgten bald neue Gründungen, erst bescheidene und später sehr viel größere. Zu erwähnen ist das mit seinem Testament vom 6. April 1458 von dem Juristen Catone Sacco gegründete, armen ausländischen Studenten vorbehaltene Colle-

gio, welches schon 1482 zwölf Studenten des Zivil- und Kirchenrechts sowie der Theologie aufgenommen hatte. Es bestand bis 1525, als die Bürger des von den Franzosen belagerten Pavia die Studenten zwangen, die Stadt zu verlassen (59).

Durch den Impuls der Gegenreformation entstanden zwei andere Collegi, die eine große Entwicklung durchmachten und auf Grund verschiedener geschichtlicher Ereignisse bis in die heutige Zeit überlebten: das Collegio Borromeo und das Collegio Ghislieri.

Pavia war die erste Stadt der Lombardei, in der die Schriften Martin Luthers bereits 1519 verbreitet wurden. Das Universitätsmilieu war zweifellos ein geeignetes Umfeld für diese neue geistige Strömung. Francesco und Andrea Calvi, Buchhändler in Mailand und Pavia, verkauften Luthers Schriften und zu ihren Klienten zählten viele Akademiker, mit denen zusammen sie später angeklagt wurden (60).

Die Tradition der Gedanken- und Meinungsfreiheit in Pavia war nicht zuletzt auch durch die Philosophievorlesungen Cornelio Agrippas im Jahre 1512 und sein hier begonnenes

Werk "di incertitudine et vanitate scientiarum", in dem er neben der Verurteilung des Machtmißbrauches des Klerus die Form der Religionsausübung sowie die vorherrschenden Unterrichtsmethoden heftig kritisiert, noch am Leben. Von dieser traditionellen Freiheit zur Bejahung der neuen Doktrin von jenseits der Alpen war es nur noch ein kleiner Schritt, der von Curione, Dozent für Rednerkunst von 1536 bis 1539 in Pavia, getan wurde. Er galt als Protestant, was ihm den Unmut der Kirche und der zuständigen Autoritäten einbrachte und ihn später dazu zwang, an einen sicheren Ort zu fliehen. Unterdessen griff die Bewegung inmitten einer gegen jederlei Zügelung rebellierende Jugend immer mehr um sich. Studenten wurden verdächtigt, Anhänger Luthers zu sein und in Verbindung mit deutschen Protestanten zu stehen, was angesichts der hohen Zahl ausländischer und speziell deutscher Studenten leicht möglich war, und deswegen verfolgt und bestraft. Es scheint, als sei unter den Schülern Curiones eine echte lutherische Sekte entstanden (61).

Dies war die Situation, die der junge Carlo Borromeo, Sohn einer der vornehmsten und einflußreichsten Familien des Herzogtums, vorfand, als er 1552 nach Pavia kam, um mit dem Studium der Rechtswissenschaft zu beginnen. Hinzu

kamen häufige Studentenskandale, oft auch gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Studenten verschiedener Nationalitäten, Beleidigungen von Bürgern und heiligen Orten, Übergriffe auf Frauen sowie Störung der Gottesdienste. Diese und unzählige andere Beispiele schlechten Benehmens auf der einen Seite, das disziplinierte Leben der Studenten im Collegio Castiglione auf der anderen Seite vor Augen, veranlaßten den jungen Patrizier zur Gründung eines weiteren Collegios. Im November 1559, zwei Jahre, nachdem er sein Jurastudium mit dem Erwerb des Dokortitels erfolgreich abgeschlossen hatte, legte er den Grundstein mit der Schenkung von drei Häusern aus dem Familienbesitz. Doch erst sein Cousin Federerico, der 1580 in Pavia sein Theologiestudium begann, sorgte für die Fertigstellung des 1563 begonnenen Baus und 1581 konnten die ersten 11 Studenten einziehen. Das Collegio erhielt eine Verfassung, die der römischen Kongregation vorgelegt und 1587 von Papst Sixtus V. sowie 1610 von Papst Paul V. bestätigt wurde. Somit unterstand es unmittelbar der Autorität des Papstes, der die Leitung an ein kirchliches Mitglied der Familie Borromeo delegierte. Dieses bestimmte einen Rektor (lange Zeit aus dem Mailänder Klerus), der das Collegio zusammen mit vier adeligen Pavesen verwaltete. Die Anzahl der Schüler war auf 40

begrenzt, vier Fünftel mußten aus dem Herzogtum Mailand kommen. Es sollten Studenten unterschiedlicher Fakultäten sein. Die Unterbringung im Collegio war kostenlos, weshalb vornehmlich Kinder aus einfachen sozialen Verhältnissen aufgenommen werden mußten (62).

Auf die Initiative von Papst Pius V., geborener Antonio Michele Ghislieri aus Borgo Marengo, der in Pavia lange Zeit Theologie und Philosophie lehrte, geht der Bau eines weiteren Collegios zurück. Im Jahre 1567, ein Jahr nach seiner Wahl zum Kirchenoberhaupt, wurden mehrere Gebäude in der Nähe der Universität gekauft und die ersten Studenten aufgenommen. Mit dem päpstlichen Schreiben vom 29. Januar 1569 wurden die allgemeinen Statuten festgelegt. Alle Bewerber mußten eine Aufnahmeprüfung absolvieren; strenge Kriterien für die innere Disziplin, Fleiß im Studium sowie das moralische Verhalten wurden vorgeschrieben. Die Anzahl der Schüler wurde anfangs auf 24 Studenten, die maximale Aufenthaltsdauer auf 7 Jahre begrenzt. Das Collegio hatte laischen Charakter und war von der Spanischen Regierung und dem Mailänder Senat anerkannt. Durch den Schutz des Papstes und der Regierung gedieh es gut und die Zahl der Studenten stieg auf 50 im Jahre 1686 an; unter ihnen befanden sich jedoch keine

Ausländer.

Eine schwere Krise drohte später das Collegio in seinen Fundamenten zu erschüttern, als durch den Frieden von Utrecht im Jahre 1713 und von Aquisgrana im Jahre 1748 durch die territorialen Ansprüche der savoyischen Monarchie ein großer Teil des Gebietes, aus dem aufgrund des päpstlichen Gründungserlasses viele Bewohner des Collegios kamen, dem sardischen Staate zufiel.

Durch einen nach langwierigen diplomatischen Bemühungen am 27. Juni 1765 gefaßten Beschluß wurde die Krise überwunden. Das Collegio Ghislieri wurde zur einmaligen Zahlung eines Betrages in Höhe von Lire 210.540 Millionen an die sardische Regierung verpflichtet. Diese trat als Gegenleistung die Schirmherrschaft an die Kaiserin von Österreich und ihren Nachfolger ab. Dem Marchese Pio Ghislieri, einziger Nachkomme der Familie, war wegen Ungehorsams das Patronat worden, welches an den Herzog von Mailand und somit an Maria Theresia gefallen war (63).

Der Niedergang der Universität von Pavia in den fast 200 Jahren zwischen den letzten Jahrzehnten des sechzehnten Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ist nicht zu leugnen, betraf jedoch auch andere Universitäten und spiegelte die geistig-kulturelle Ent-

wicklung des Landes wider. Der Humanismus hatte sich von Italien über ganz Europa ausgebreitet und in Deutschland und Frankreich tiefere und dauerhaftere Wirkungen gezeigt. So mag sich erklären lassen, daß die Führungsstellung zum Beispiel in der Rechtswissenschaft von Italien an Frankreich und später Holland und Deutschland fiel (64).

Die Zahl der Professoren an der Universität von Pavia nahm ab. Viele von ihnen kamen auf Grund der sich in der Lombardei infolge des Abkommens von Cateau Cambresis aus dem Jahre 1559 gebildeten Regierung aus Spanien. Die gleichzeitige Invasion spanischer Studenten richtete größere Schäden als Nutzen an und endete erst durch die 1713/14 geschlossenen Abkommen von Utrecht und Rastatt (65).

Die italienischen Dozenten stammten fast alle aus Pavia. Es schien, als hätte sich die Universität in sich selbst zurückgezogen. Bei der Vorlage des Unterrichtsprogramms für das Jahr 1661 beriefen sich die Professoren auf den guten Ruf der Universität und die großen Meister der Vergangenheit, Ausdruck einer Stagnation des Geistes und der Wissenschaft im Stadium von Aristoteles in der Philosophie, von Hippokrates und Galen in der Medizin sowie

in einer rein theoretischen Darstellung der Chirurgie. Mit solchen Methoden konnte die Universität ihr altes Prestige nicht halten und verlor zunehmend an Boden zu Gunsten kirchlich geleiteter Privatschulen, die, wie aus einem Bericht des Mailänder Senats aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hervorgeht, zusammen mit anderen Universitäten, viele Studenten aus Pavia aufgenommen hatten.

Trotz allem kam der Universitätsbetrieb in Pavia nie vollkommen zum Erliegen.

Aus der Medizin sollte man folgende zwei Namen erwähnen:

Gerolamo Cardano, der von 1544 bis 1562 mit einigen Unterbrechungen Ordinarius für Medizin in Pavia war und während dieser Zeit sogar nach England gerufen wurde, um König Edward dem Sechsten zu behandeln, der ihn mit großen Ehren und vielen Geschenken überhäufte. Des weiteren verfaßte er mathematische (*Ars magna*, 1545 in Nürnberg publiziert) und naturwissenschaftliche (*De subtilitate*, Paris, 1551) Schriften, die große Resonanz fanden (66).

Der zweite ist Gasparo Aselli. Er hatte erst in Pavia, dann in Mailand Medizin studiert, wo er als Chirurg der

spanischen Streitkräfte in Italien arbeitete, bevor er 1624 Ordinarius für Chirurgie in Pavia wurde. Auf ihn geht die Entdeckung der Lymphgefäße und die Darstellung des Lymphsystems zurück (67).

V I I

Mit der großen Reformbewegung, die zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts in alle Bereiche des Lebens Einzug hielt, reifte auch die Zeit für eine umfassende Studienreform zur Wiedererlangung des alten Ruhmes der Universität von Pavia.

Das erste Anzeichen hierfür war die seit 1730 vom Mailänder Senat angestrebte Revision der Studieninhalte, die mehr als eine rein formelle sein sollte. Er beauftragte den Podestà von Pavia, sich mit der Materie zu befassen und dem Senat Vorschläge zu unterbreiten. Diese wurden von einem Professorenremium ausgearbeitet, an das sich der Bürgermeister gewandt hatte. Der Mailänder Senat versäumte es nicht, sie zu prüfen und Maßnahmen zu treffen, um überflüssige Lehrstühle abzuschaffen und neue, wie den für Öffentliches Recht, Praktische Medizin und Experimentelle Physik einzurichten. Es war ein Anfang, der die Notwendigkeit substantieller Reformen unterstrich, und die Initiative wurde später von Kaiserin Maria Theresia aufgegriffen.

In einem Schreiben vom 17. Mai 1753 beauftragte sie den Senat, so schnell wie möglich einen Plan zur besseren Leitung und zur Wiederherstellung des verfallenen Glanzes

der Universität zu erstellen. Drei Jahre später präsentierte dieser ein "Regularum apparatus", welches Vorschläge für eine strengere Auswahl von Dozenten und Studenten zum Zwecke der Anhebung des Niveaus, eine Neuordnung der Lehrstühle sowie mehr Mittel für technische Apparate, die Bibliothek, den botanischen Garten und zum Studium von Leichen vorsah. Des weiteren schlug der Senat Maßnahmen zur Wiederherstellung der Disziplin unter den Studenten, Wiedereinführung der alten Privilegien für diese und die Professoren sowie die Vergünstigung für Kost und Logis vor. Auch das Verbot für die im Regierungsbereich des Mailänder Senats lebenden Bürger, an einer anderen Universität als der von Pavia zu studieren, wurde erneuert (68).

Unzulängliche finanzielle Mittel und zu viele Bedenken seitens der Regierung bewirkte ein Scheitern der Reform. In einer Depesche vom 24. November 1765 entzog Maria Theresia dem Mailänder Senat die Zuständigkeit für die Universität sowie für sämtliche Schulen. Diese lag jetzt bei einer Kommission, bestehend aus fünf hohen Staatsmännern und einem Sekretär, allesamt durch die Kaiserin zu bestimmen. Diese Deputation, die von den Anordnungen und der Zustimmung des österreichischen Bevollmächtigten in Mailand, Graf von Firmian, abhängig war, legte am 10.

Oktober 1767 dem Hof- und Staatskanzler Prinz von Kaunitz einen ersten und ein Jahr später einen weiteren Plan vor. Dieser bestand aus einem "wissenschaftlichen Teil", der den Professoren als Leitfaden für die Vorlesungen dienen sollte und aus einem Teil "Disziplin und Wirtschaft", der die Universität in die vier Fakultäten Rechtswissenschaft, Medizin, Theologie und Philosophie aufteilte. Die bisherige Zweiteilung wurde dadurch ersetzt. An der Spitze einer jeden Fakultät standen Dekane, die zusammen mit dem jährlich von den Studenten einer anderen Fakultät zu wählendem Rektor in Universitätsangelegenheiten beschlossen (69).

Die Ernennung zum Professoren erfolgte durch die Kaiserin auf Vorschlag der Regierung. Nach einer dreijährigen Probezeit konnten die Professoren endgültig übernommen werden und nach einer zwanzigjährigen Lehrzeit um ihre Pensionierung bitten, die ihnen die Hälfte ihrer bisherigen Einkünfte sicherte. Sie wurden zu allgemeinen wöchentlichen Repetitionen und monatlichen Übungen und Experimenten sowie zu Diskussionen verpflichtet. Unterrichtsstruktur und -dauer sowie Art und Form der Examina waren festgelegt, um sowohl den Besuch als auch die Seriösität der Vorlesungen zu garantieren. Um die Effizienz zu erhöhen, waren die Professoren gehalten, neben

den Vorlesungen zusätzliche Repetitionen einzurichten, für die sie von den Studenten eine geringe Gebühr verlangen konnten (70).

Gleichzeitig mit dieser inneren Reform der Universität wurde auf Veranlassung von Maria Theresia und später von Josef II. ein umfassender Um- und Neubau des Universitätsgebäudes durchgeführt. Dieses war 1655 stark zerstört und nur teilweise wieder aufgebaut worden. Die 1771 begonnenen baulichen Veränderungen waren von dem Architekten Giuseppe Piermarini geplant worden, dauerten 8 Jahre und brachten für die Universität erhebliche Verbesserungen und Vorteile. Es entstanden neue und größere Aulen, Laboratorien, Museen, eine Bibliothek sowie ein botanischer Garten (71).

Eine grundlegende Umstrukturierung erfolgte in der theologischen Fakultät. Schon Maria Theresia hatte 1774 verkündet, daß nur diejenigen, die ihr Studium in Pavia erfolgreich beendet hatten, das "placet" erhielten. Die Promotion wurde Voraussetzung zum Lehren der Theologie an den Universitäten, den Collegi und den Konventen des Staates. Noch entschlossener war die Haltung und noch radikaler die Reform Josefs II., der die religiöse und profane Bildung des Klerus anheben und ein Einmischen

seitens des Vatikans oder anderer Autoritäten wie zum Beispiel der Jesuiten verhindern wollte. Sein Wunsch war es, ein großes lombardisches Seminar zu schaffen, in dem die Geistlichen unabhängig von jeder Macht - ausgenommen der staatlichen - ausgebildet wurden. 1786 wurde es eröffnet und alle Studenten des Säkular- und Ordensklerus' mußten die Theologie- und Kirchenrechtsvorlesungen der Universität besuchen (72).

V I I I

Die Gründung des Museums für Naturgeschichte ist der Verdienst von Lazzaro Spallanzani und war Zeichen einer grundlegenden Erneuerung des Studiums und der Unterrichtsmethoden in den naturwissenschaftlichen Disziplinen. Spallanzani, der vorher in Reggio Emilia und Modena gelehrt hatte, erhielt im Oktober 1769 einen Ruf an die Universität von Pavia. Als überzeugter Wissenschaftler verließ er die deskriptive Unterrichtsmethode mit ihren Definitionen und systematischen Einteilungen und legte das Schwergewicht seiner wissenschaftlichen Ausführungen auf die Heranführung und Erziehung der Studenten zur direkten Beobachtung, damit sie lernten, zwischen "der Meinung des Philosophen und der Antwort der Natur" zu unterscheiden und frei und sicher von jedem Vorurteil zu sein (73). Durch dieses wissenschaftliche und didaktische Credo und die beharrliche Anwendung experimenteller Methoden sicherte er sich selbst einen Platz in der Geschichte der Wissenschaft.

Aufgrund seiner Veröffentlichung über die Grundzüge der Atmung und des Gasaustausches der Pflanzen und der Tiere, die Studien über die Verdauungssysteme verschiedener Tierklassen und seine Studien über die Funktion des Her-

zens und der Blutgefäße kann man ihn als Vorreiter der komparativen Physiologie betrachten.

Des weiteren leistete Spallanzani Bedeutendes für die Mikrobiologie und, unter gewissen Aspekten, für die Embryologie. Darüber hinaus lieferte er viele Beiträge zu geologischen und geographischen Problemen sowie besonders zum Phänomen der Vulkane in Italien (74).

Sein Nachfolger wurde Giovanni Scopoli, der in Innsbruck und Wien studiert hatte und sich in Pavia besonders der Chemie und Biologie widmete, bevor nach seinem Tode 1788 ein separater Lehrstuhl für beide Fächer eingerichtet wurde (75).

Zeitgenosse Spallanzanis war Antonio Scarpa, der seit 1773 in Modena Anatomie und Chirurgie, später auch Gynäkologie lehrte. Vom Herzog von Modena, Ercole III. wurde er ins Ausland geschickt, um sich über die Ausbildung der Ärzte zu informieren, und so hatte er seine anatomischen Kenntnisse und chirurgischen Erfahrungen in Paris und London vertiefen können (76).

Nach seiner Rückkehr nahm er das Angebot der österreichischen Regierung, nach Pavia zu kommen, an, wo er anlässlich der Eröffnungsvorlesung des Anatomiekurses am 25. November 1783 seine neuen Unterrichtsmethoden vor-

stellte. Anstelle der bisher üblichen Vorlesungen sollten Sektionen unter besonderer Berücksichtigung der Physiologie und als Einführung in die Chirurgie durchgeführt werden, die später von den Studenten selbst zu wiederholen waren (77).

Ein Jahr später reiste er zusammen mit Alessandro Volta durch das Kaiserreich und nutzte die Gelegenheit, wissenschaftliche Institute in Prag, Leipzig, Berlin, Göttingen und München sowie die neuen großen Krankenhäuser und die militärische Chirurgenschule in Wien zu besuchen. Gestärkt durch die vielen Erfahrungen versprach er nach seiner Rückkehr, aus der pavesischen Anatomieschule die führende Europas zu machen.

Anlässlich der Einweihung des von ihm geplanten Anatomie-saales am 31. Oktober 1785 beanspruchte er für Italien die führende Rolle in der Anatomie und für die Schule von Salerno die ersten zu wissenschaftlichen und didaktischen Zwecken durchgeführten Sektionen des menschlichen Körpers. Er rühmte die Universität von Pavia, wo aufgrund seines Vorschlages bei Kaiser Josef II. alle Leichname aus den pavesischen Krankenhäusern in der Anatomie sezirt wurden.

Gleichzeitig bedauerte er, daß die Universität von Padua auf Grund von Widerständen und Verboten gezwungen worden

war, ihren Anatomisaal zu schließen, in Deutschland die Kadaver der Bettler gekauft werden mußten und es dem Engländer William Hunter untersagt worden war, auf eigene Kosten eine Anatomieschule zu errichten und es ihm nur durch List gelang, Leichen von den Friedhöfen zu erhalten (78).

Neben dem Ordinariat für Anatomie hatte Scarpa auch die Lehrstühle für Chirurgie und Augenheilkunde inne. Auf ihn geht die Entdeckung des membranösen Labyrinths im Innenohr, die Zweiteilung des Nervus vestibulocochlearis und die Beschreibung des Verlaufs des Nervus nasopalatinus zurück, außerdem wichtige Erkenntnisse über das vegetative Nervensystem und die sympathischen Fasern, die zum Herzen führen (Nervi dello Scarpa). Hinzu kamen Publikationen aus dem Bereich der Ophthalmologie, darunter das "Werk über die Krankheiten der Augen", das mehrmals aufgelegt ins Deutsche, Englische, Französische und Holländische übersetzt und zum Standardlehrbuch der großen Schulen wurde (79).

Noch größere Beachtung verdienen seine pathologisch-anatomischen Forschungen über Aneurysmen, Hernien und Angiome sowie seine Vermutung, der Krebs entstünde als ein lokales Übel infolge eines krankhaften Keimes und müsse deshalb möglichst frühzeitig operiert werden, so-

lange er gut begrenzt sei, die der Chirurgie einen wissenschaftlichen Leitfaden gab (80).

Zur gleichen Zeit lehrte ein anderer großer Mediziner in Pavia: Johann Peter Frank aus Rodalben in der Pfalz. Er trat 1785 die Nachfolge des nach Lausanne zurückgekehrten Tissot an, der für die Studenten neben der Theorie tägliche Visiten und die Behandlung der Patienten durch die angehenden Ärzte einführte. Frank war von Prinz von Kaunitz aus Göttingen, wo er theoretische und praktische Medizin gelehrt hatte, geholt worden, um ein weiteres Schwinden der Studentenzahl zu verhindern. Vor allem durch sein Werk "Die medizinische Polizei" war er in ganz Deutschland bekannt geworden und galt nicht nur als guter Wissenschaftler, sondern darüber hinaus als exzellenter Kliniker und Lehrer. Dieses zeigte sich in der ständig zunehmenden Zahl der Studenten, die eine Vergrößerung der Klinik notwendig machte. Ca. 2000 Mediziner bildete er in Italien aus, dem Land, in das er als Deutscher gekommen war, um hier die "Quelle des Wissens, aus der in der Vergangenheit ganz Europa geschöpft hatte, wieder zu errichten" (81).

Für die jungen Studenten begann er mit der Zusammenstellung des Werkes "De curandis hominum morbis", welches eine der umfangreichsten Schriften damaligen medizinischen

schen Wissens wurde. Gleichzeitig übersetzte er deutsche Fachliteratur und fügte neueste Erkenntnisse zu. Auf ihn gehen ferner die Arzneimittellbücher sowie eine neue Apothekenordnung in der Lombardei zurück. 1795 nahm er einen Ruf an die Universität von Wien an (82).

Noch ein weiterer hervorragender Wissenschaftler lehrte zu gleicher Zeit in Pavia: Alessandro Volta. Er übernahm 1778 im Alter von nur 35 Jahren den Lehrstuhl für experimentelle Physik, doch war er schon damals für seine genialen Erfindungen sowie für seine wissenschaftlichen Arbeiten über entzündbare Gase und über die chemische Grundlage der Funkenentstehung in Europa bekannt. 1784 unternahm er zusammen mit Scarpa eine Reise durch Europa und knüpfte vor allem in Leipzig und Wien wertvolle wissenschaftliche Kontakte. Von Prinz von Kaunitz hatte er die Erlaubnis erhalten, für eine unbegrenzte Summe all diejenigen Instrumente zu erstehen, die er für seine Experimente benötigte. Volta arbeitete vor allem auf dem Gebiet der Elektrizität, doch daneben widmete er sich intensiv der Chemie. So entdeckte er das Sumpfgas und dessen Entzündbarkeit und führte zwei fundamentale wissenschaftliche Arbeiten über die "Spannung der Dämpfe" und über die "Ausbreitung der Luft", die gleichförmig und

mit einem konstanten Koeffizienten stattfindet, durch. Bereits 1793 schrieb er darüber in den "Annali di Chimica", das heißt lange vor den Entdeckungen, die zu den heute noch gültigen Gesetzen von Dalton (1766 - 1844) und Gay-Lussac (1778 - 1850) führten (83).

Des weiteren führte er die Arbeiten Galvanis, der Professor für Anatomie in Bologna war, fort und entdeckte im Januar 1800 das Phänomen der elektrischen Batterie. Nach ihm ist die Einheit der elektrischen Spannung, das Volt sowie das Voltmeter, der Voltaeffekt und vieles mehr benannt.

Wie in den naturwissenschaftlichen Fächern, kam es auch in anderen Disziplinen zu wesentlichen Veränderungen, vor allem auf Grund der politischen Machtverhältnisse und des Verhältnisses Regierung - Kirche. Joseph II. verfolgte eine konfessionelle Richtung, gemäßigt durch das Toleranzgebot für Lutheraner und Reformierte. Er befahl allen Untergebenen die Observanz der katholischen Religion, beabsichtigte aber selbst, die Kirche zu kontrollieren. 1783 gründete er das Collegio germanico-ungarico zugunsten von 33 deutschen und ungarischen Jugendlichen, die beabsichtigten, in Pavia Theologie zu studieren. Sie genossen das Privileg, sofort nach Studienende wichtige

kirchliche Aufgaben zugeteilt zu bekommen. Drei Jahre später gründete der Kaiser das "Seminario generale di Lombardia", um den Klerus darauf vorzubereiten, in seiner geistlichen Lehre und in seinem Handeln einer selbständigen Kirchenpolitik zu folgen (84).

I X

Die Ereignisse des Jahres 1796 erschütterten die Universität von Pavia, die von der österreichischen Regierung beim Herannahen der französischen Truppen geschlossen worden war. Am 28. April wurde sie auf Befehl des Franzosen Bauvinay, der mit der Überwachung der Provinz von Pavia beauftragt worden war, wiedereröffnet, um ihren alten Glanz wiederzuerlangen, denn sie konnte sich rühmen, "d'avoir contribué à repandre la lumière sur l'Europe" (85).

Schwerwiegende Ereignisse waren in der Zwischenzeit vorgefallen: die Revolte der Bürger gegen die französischen Truppen, die mit vieler Gewalt durchgeführte Besetzung der Stadt und die anschließenden Plünderungen, die den privaten Häusern großen Schaden zufügte. Auf Befehl Bonapartes waren die Häuser der Professoren sowie die Universität mit ihren Instituten und Museen verschont geblieben. So belief sich der Schaden vor allem auf den Verlust von verschiedenen Sammlungen und Schriften, die abtransportiert worden waren.

In einem Brief vom 24. Mai an die Behörden in Mailand und Pavia äußerte Bonaparte den Wunsch, die Universität "cé-

lèbre à bien des titres" möge den Vorlesungsbetrieb möglichst bald wieder aufnehmen. Ferner sollten Professoren und Studenten nach Pavia zurückkehren und Vorschläge für notwendige Änderungen und Verbesserungen machen (86). Noch einmal wurde der Versuch unternommen, die Universität nach Mailand zu verlegen, doch dieser Vorschlag stieß überall auf heftige Kritik. Alessandro Volta setzte sich für eine Verschiebung der Wiedereröffnung der Universität ein. Höchstens Übergangsweise könnten die Professoren und Studenten in Mailand, welches vom Kriegsschauplatz weiter entfernt lag, den Vorlesungsbetrieb aufnehmen. Die Universität mit all ihren Gebäuden müßte aber auf jeden Fall in Pavia bleiben.

Am 22. Oktober wurde die Universität mit einer großen Feier eröffnet, doch gab es an diesem Tage auch heftige Dispute. So wollte der Rektor den französischen Lehrplan auch in Pavia anwenden und nahm davon erst Abstand, als alle vier Dekane offen gegen ihn Front machten. Auch sein Vorschlag, die obligate lateinische Dissertation durch ein Examen, einen praktischen Teil und eine italienische Promotion zu ersetzen, stieß bei den Professoren auf Widerstand. Hinzu kam die generelle Unzufriedenheit über die verspäteten Zahlungen der Gehälter, wie aus einem im November 1798 geschriebenen Brief Scarpas hervorgeht

(87).

Mitten in dieser unruhigen Zeit fielen 1799 österreichisch-russische Truppen in Norditalien ein. Am 27. Juni 1799 wurde die Schließung der Universität angeordnet. Viele der Professoren wurden gefangengenommen, andere geächtet.

Zum Glück war diese Periode jedoch nur von kurzer Dauer und der Sieg der Franzosen bei Marengo signalisierte das Ende (88).

Am 5. November 1800 wurde die Universität durch den Innenminister der cisalpinischen Republik wiedereröffnet und Maßnahmen wurden getroffen, damit es weder den Professoren noch den Studenten an irgend etwas fehlte. Am 4. September 1802 wurde Pavia neben Bologna als Universität der cisalpinischen Republik anerkannt und erhielt ein Jahr später seine Studienordnung (89). Das Universitätsleben verlief ungestört von den äußeren Ereignissen der napoleonischen Zeit. Zwar wurde ein Studentenbataillon, bestehend aus mehreren von Professoren aufgestellten Kompanien, gebildet, welches während des akademischen Jahres zweimal wöchentlich ausgebildet wurde, aber der Lehrbetrieb wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

Das Collegio Ghislieri wurde in eine Militärschule nach

dem Vorbild Fontainbleaus umgewandelt und stand unter der Leitung eines Stabsoffizieres. Mittels Dekret vom 11. Juni 1816 wurde die Schule aufgelöst und das Collegio wurde wieder zur wohltätigen Institution Papst Sixtus V., deren Schirmherrschaft der Kaiser übernahm.

Das andere große Collegio, das Borromeo, lief Gefahr, im Rahmen der von der Regierung der cisalpinischen Republik beschlossenen Säkularisierung kirchlicher Einrichtungen versteigert zu werden. Doch Dank des vehementen Einsatzes von Graf Gilberto Borromeo, der geltend machen konnte, daß das Gebäude ganz aus privater Hand finanziert worden war und auf einem familieneigenen Grundstück stand, blieb es davon verschont und somit im Besitze der Familie.

Die am 31. Oktober 1803 für die nationalen Universitäten erlassene Studienordnung sah eine Aufteilung in folgende drei Klassen vor:

1. Mathematische und physikalische Wissenschaften
(hierzu zählten auch die naturwissenschaftlichen Disziplinen und die Medizin);
2. Politische und Geisteswissenschaften;
3. Literaturwissenschaften.

Innerhalb dieser Klassen waren die einzelnen Fächer im Vergleich zur oesterreichischen Studienordnung vollkommen

anders verteilt. Die Anzahl der einzelnen Disziplinen und demzufolge deren Autonomie wurden beträchtlich erhöht (90).

In einem am 4. September 1802 verabschiedeten Gesetz zur öffentlichen Bildung wurden die Modalitäten für die Ernennung der Professoren, die von nun ab durch die Regierung erfolgen sollte, festgelegt. Die Professoren wurden auf drei Jahre probeweise eingestellt; nach dieser Probezeit waren sie unkündbar (91).

Eine noch radikalere Reform wurde am 17. Juli 1807 im italienischen Königreich eingeführt. Hiernach mußten alle Bewerber im Rahmen eines öffentlichen Wettbewerbes ein Examen vor zwei Generalinspektoren und zwei vom Innenminister je nach Art des zu besetzenden Lehrstuhles zu bestimmenden Professoren ablegen. Doch die Regierung beschäftigte sich auch mit der Auswahl der Schüler. So wurden genaue Normen für die Aufnahmeprüfung, die Veröffentlichung der Resultate sowie die Angabe der Schule, die die Schüler zuvor besucht hatten, festgelegt.

Die akademischen Titel, die man an der Universität erwerben konnte, waren nach wie vor "baccellierato, licenza, dottorato", und konnten frühestens nach dreijähriger Studienzeit erlangt werden. Dabei setzte jeder Titel den vorherigen voraus. Darüber hinaus mußte man für das Dok-

torat eine Dissertation schreiben. Durch umfassende Reformen wurde vieles verbessert und so konnte wenigstens teilweise der Verlust wettgemacht werden, der durch die schwindenden wissenschaftlichen und kulturellen Kontakte zu den deutschen Ländern infolge der politischen Ereignisse in Europa und speziell des österreichisch-ungarischen Reiches entstanden war (92).

Unter den verschiedenen Fakultäten dominierten die naturwissenschaftlichen. Auf Ersuchen Napoleons hatte Scarpa, der bereits 1804 auf eigenen Wunsch in den Ruhestand versetzt worden war, den Unterricht der Chirurgie wieder übernommen. Er blieb bis 1814 Ordinarius für Chirurgie. Zweimal wurde er in dieser Zeit zum Rektor gewählt und blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1832 Leiter der anatomischen Sammlung und Dekan der medizinischen Fakultät.

Während dieser zweiten Lehrperiode sowie der an seine endgültige Pensionierung anschließenden Zeit vollendete er seine Studien über Hernien und Aneurysmen, verfaßte sein Buch über Augenkrankheiten, seine Abhandlung über die angeborenen Klumpfüße bei Kindern, den Szirrhus, den Krebs und seine Hefte der Chirurgie (93).

Alessandro Volta hatte durch die Konstruktion der Batterie weltweiten Ruhm erlangt und stand im wissenschaftlichen

Austausch mit der Royal Society of London und dem Institut National de France. Im Beisein Bonapartes verlas er am 7. November 1801 seine Abhandlung über Elektromotoren und wiederholte die wichtigsten Erfahrungen mit der Batterie, wofür ihm von Napoleon noch in der gleichen Vorlesung eine goldene Medaille verliehen wurde. Volta lehrte bis 1813 und wurde ein Jahr später zum Dekan der philosophisch-mathematischen Fakultät ernannt, denn die inzwischen wieder im Amt befindliche österreichische Regierung wollte die Universität nicht des Prestiges und der Erfahrung Voltas berauben (94).

X

Der durch den Wiener Kongreß von 1815 vollzogene politische Wechsel in der Lombardei beeinflusste das Universitätsleben kaum. Am 21. Februar 1816 besuchte Kaiser Franz I. anlässlich seines Aufenthaltes in Pavia mehrere Vorlesungen.

Am 10. April 1819 übergab der Rektor dem Vizekönig des lombardovenezianischen Königreiches, Erzherzog Rainer, ein Gesuch, in dem er auf die Notwendigkeit einer baulichen Vergrößerung der Universität hinwies, und bereits 2 Jahre später anlässlich der feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres konnten die neuen Gebäude eingeweiht werden. Weitere Maßnahmen wurden in den Jahren 1823 (große Freitreppe), 1828 (Physiklehrsaal) und 1834 (Kirche, die 1850 in die Aula magna umgewandelt wurde) ergriffen (95).

In den 1825 erscheinenden Instruktionen wurde die Universität in eine medizinische, juristische und philosophische Fakultät aufgeteilt. Die Studiendauer wurde auf 4 Jahre für die Rechtswissenschaften, 5 Jahre für Medizin, 3 Jahre für Chirurgie sowie die philosophische Fakultät (hierzu gehörten auch Architekten und Ingenieure) und 1 Jahr für Pharmazie festgelegt. Die Gründung der theo-

logischen und der mathematischen Fakultät wurde in Aussicht gestellt; erstere wurde nie, letztere 1841 provisorisch und 1847 endgültig gegründet (96). Durch Zusammenlegung und Neuschaffung mehrerer Lehrstühle wurde die Reichhaltigkeit des Angebotes in allen Fakultäten stark vergrößert.

Anstelle der "Versammlung" nach der napoleonischen Ordnung, bestehend aus dem Rektor und dem Dekan der 3 Fakultäten gab es nach der neuen Verordnung von 1825 einen akademischen Senat. In diesem Senat waren vertreten: der Rektor (gewählt und von der Regierung bestätigt), die Studiendirektoren, die von der Regierung selbst ernannt wurden und deren Willen repräsentierten sowie die Dekane und die Ältesten der Fakultät. Die Studiendirektoren kontrollierten Professoren, Studenten und den Rektor, den sie in Abweseneheit vertraten. Eventuelle Unregelmäßigkeiten in den ihnen zugeteilten Studiengebieten mußten sie sowohl dem akademischen Senat als auch der Regierung melden, der sie unmittelbar unterstellt waren (97).

Die Dekane hatten ihre Disziplinargewalt verloren, übten ausschließlich eine Verwaltungsfunktion aus und wurden vom Lehrkörper ihrer Fakultät gewählt.

Der Unterricht hatte streng nach von der Regierung genehmigten Büchern zu erfolgen, die Professoren und Studenten

gleichermaßen als Leitfaden dienten. Abweichungen vom Lehrplan bedurften der Zustimmung der Studiendirektoren, welche darüber die Regierung zu informieren hatten.

Weit entfernt war man von der Freiheit der Lehre - Freiheit in der Wahl des Unterrichtsstoffes durch die Lehrkräfte und in der Wahl der Professoren durch die Studenten - die Friedrich Karl von Savigny als die kostbarste Eigenschaft der zeitgenössischen deutschen Universitäten bezeichnete (98). Eine strengere Überwachung und größere Einmischung seitens der Regierung war kaum vorstellbar. Trotz dieser Reglementierung entwickelte die Universität unter der Herrschaft der Österreicher beachtliche wissenschaftliche Aktivitäten. Diese wurden nur in geringem Maße durch die politischen Vorkommnisse gestört, welche die Studentenschaft vor allem 1821 und in den Jahren, die den Unruhen von 1848 vorausgingen, aufwiegelten. In diesen Auseinandersetzungen und Kämpfen leisteten die Studenten einen maßgeblichen Beitrag zur nationalen Befreiung, verbunden mit großen materiellen und persönlichen Opfern. Die großen Traditionen des italienischen Reiches lebten noch in den Herzen der jungen Studenten, die, wie der französische Schriftsteller Stendhal berichtete, gekennzeichnet waren von einem "verachtenswürdigen und wildem Äußeren und einer enormen Masse von Haaren, die

große Teile des Gesichtes verbarg und sie somit noch kriegerischer erschienen ließ" (99). Die ersten 5 Jahre der österreichischen Restauration waren nach Ansicht von Renato Soriga, der sich intensiv mit der Geschichte Pavias befaßte, die eigentliche "Sturm- und Drangzeit" der lombardischen Studenten in bezug auf die nationalen Bestrebungen (100).

Vierundachtzig lombardische Studenten von insgesamt 892 in Pavia immatrikulierten zogen über die lombardisch piemontesische Grenze, als sie von den Unruhen in Piemont hörten. Nach dem Scheitern der piemontesischen Unabhängigkeitsbewegung kehrten viele von ihnen nach Pavia zurück. Einige wurden von den Österreichern inhaftiert, andere traten den Weg ins Exil an. Unter letzteren befanden sich auch Professoren, die entweder Mitglieder der "Carboneria", eines Geheimbundes zur Befreiung Italiens, waren oder aber von der Zugehörigkeit anderer zu dieser Organisation wußten, diese aber nicht wie gefordert, angezeigt hatten (101).

Die Stimmung in Pavia war sehr gespannt und die österreichische Regierung verfolgte alle Bewegungen der Studenten mit großem Mißtrauen. Am 23. Juni 1825 schossen Polizisten aufs Geratewohl auf Studenten, wobei sie sechs verwundeten und vier töteten. Doch auch dadurch ließen

die Studenten sich nicht einschüchtern. Ihr Wunsch nach Unabhängigkeit und Freiheit wurde von den Schriften Mazzinis und den patriotischen Gedichten Berchets, die über die Studenten an die ganze Bevölkerung verbreitet wurden, nur noch verstärkt. Besonders die Medizinstudenten galten als unduldsam und so berief die österreichische Regierung 1845 Theodor Helm zum Ordinarius der Medizinischen Klinik und gleichzeitig zum Direktor aller Krankenhäuser und Kliniken. Die Studenten reagierten darauf mit einem Vorlesungsbeukott (102).

Auch 1848 waren es wieder die Studenten, die ein erstes Zeichen der nahenden Rebellion setzten, indem sie die Bekanntmachung einer Verfassung durch den König von Neapel bejubelten. Mutig begegneten sie den Provokationen der Armee und der Polizei. Viele ließen im Januar und Februar des gleichen Jahres dabei ihr Leben. Die Studenten waren unter den ersten, die sich zu Beginn des nationalen Aufstandes 1848 meldeten. Mehr als 80 kämpften im lombardischen Bataillon, andere in Piemont und Genua oder halfen bei der Verteidigung Venedigs und Roms. Doch sie waren nicht alleine. Verschiedene Professoren kämpften an ihrer Seite, zum Beispiel Porta, der Arzt und Chef der lombardischen Sektion im Lager Carlo Albertos war (103). Porta war nicht nur ein Vorkämpfer des Risorgimento in

Italien, sondern darüber hinaus einer der herausragenden Ärzte und Persönlichkeiten der pavesischen Universität. 1831 wurde er Ordinarius für Chirurgie und blieb es 43 Jahre bis zu seinem Tode. Neben der anatomischen Basis gab er der Chirurgie auch eine pathologisch-anatomische und eine pathophysiologische. Darüber hinaus führte er die Operation des Kropfes und der Varizen sowie die Behandlung der Femurfrakturen in Pavia ein. Als Kliniker war er unübertroffen in seinem minutiösen Studium der Kranken. Im Museum finden sich noch heute viele handgeschriebene Krankengeschichten, ausgestattet mit genauester Anamnese, mikroskopischen Untersuchungen und pathologischen Befunden. Unter ihm erlangte die klinische Beobachtung der Patienten wissenschaftlichen Charakter (104).

X I

Zwischen 1848 und 1859 hegte die österreichische Regierung Argwohn gegenüber der Universität, den Studenten und den Professoren. Die nach dem siegreichen Krieg von 1859 in der Lombardei gebildete Regierung beschloss im November des gleichen Jahres eine umfassende Studienreform, die eine Neugründung der 1796 abgeschafften theologischen Fakultät vorsah. Die Fakultät für Philosophie und Literatur wurde nach Mailand verlegt. Dort war sie Hauptbestandteil der literaturwissenschaftlichen Akademie. Auch die Studiengänge für Ingenieure und Architekten wurden nach Mailand verlegt, wo ein höheres technisches Institut gegründet worden war. Mailand war als Standort für dieses Institut, dem später noch die für Landwirtschaft und für Tiermedizin folgten, bestimmt worden, weil hier inzwischen ein großes industrielles Zentrum entstanden war. Das aus diesem Institut entstandene heutige "Politecnico", eines der größten und bedeutendsten Italiens, zeigt, wie richtig diese Wahl war (105).

Auch in anderen Fakultäten nahm man Neuordnungen vor, die den Erfahrungen der anderen Länder und speziell Deutschlands Rechnung trugen. So hatte Carlo Cadorna, der zum Bildungsminister ernannt worden war, 1853 eine offizielle

Reise nach Deutschland unternommen, um sich hier über die Ausbildung der Studenten zu informieren (106).

In der medizinischen Fakultät wurden zu den bisherigen neue und selbständige Disziplinen hinzugefügt, die in den folgenden Jahren ihre Institute und Kliniken bekamen (107):

- 1862 das für Physiologie, gegründet von Eusebio Oehl;
- 1866 die Kliniken für Dermatologie, Neurologie und Psychiatrie;
- 1863 das Institut für experimentelle Pathologie;
- 1868 das Institut für chirurgische Pathologie;
- 1879 wurde der Lehrstuhl für Hygiene gegründet, die sich dadurch endgültig von der Gerichtsmedizin trennte;
- 1865 das Institut für spezielle medizinische Pathologie;
- 1899 die Kliniken für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Zahnheilkunde;
- 1913 die Kinderklinik und später das Institut für Bakteriologie.

Ein noch größerer Impuls für den Fortschritt brachte das "Consortio universitario di Pavia", gegründet im Jahre 1875 von der Stadt und Provinz von Pavia, dem Collegio Ghislieri und dem Krankenhaus San Matteo (108). Ziel dieser Einrichtung war eine bessere Förderung der Univer-

sität und der ihr angeschlossenen Institute sowie die Gründung der Fakultät für Mathematik, Physik und Naturwissenschaften.

Nach Ablauf von 25 Jahren wurde die Universitätsgesellschaft erneuert und als neue Mitglieder kamen die Provinzen von Mailand, Bergamo, Brescia, Como, Sondrio, Cremona und Mantua hinzu. Der zu leistende finanzielle Beitrag ergab sich aus der finanziellen Disponibilität der einzelnen Provinzen sowie aus der Anzahl der Studenten, die sie nach Pavia schickten.

Von den nun sehr viel höheren Einnahmen wurden neue Lehrstühle, Institute und Laboratorien geschaffen, alte Gebäude renoviert und neue hinzugefügt, Bibliotheken gegründet und wissenschaftliche Materialien, Bücher und Instrumente bereitgestellt. Durch die Unterstützung aller Fakultäten trug das Consorzio universitario maßgeblich dazu bei, daß der Prozeß der Spezialisierung große Fortschritte machte und die Universität in allen Disziplinen einen höheren Rang einnehmen konnte.

Herausragender Exponent der philosophischen Fakultät war Cantoni, der 1878 von Mailand nach Pavia gewechselt hatte und bis 1906 Ordinarius für Geschichte der Philosophie war. Er war ein in Italien und im Ausland anerkannter

Kenner und Interpret Kant'scher Gedanken, von denen er jedoch manchmal Abstand nahm und sie einer Revision unterzog. Er verstand den Kantismus als Vorbereitung zur Formulierung philosophischer Probleme, zur Schulung eines kritischen Geistes und vor allem zur Befriedigung der Bedürfnisse des moralischen und zivilen Gewissens und galt somit eher als Kritiker denn als Kantist (109).

Zu seinen Schülern zählte Luigi Credaro, der nach dem Studium seine Ausbildung an der Schule von Wilhelm Wundt vervollkommnete. Wundt lehrte viele Jahre in Heidelberg und hatte dort ein Laboratorium für experimentelle Psychologie gegründet. Als erster hatte er alles Wissen auf psychologischem Gebiet gesammelt, in ein kritisch geordnetes System gebracht und gleichzeitig die Grenze der Psychologie als Forschungsdisziplin abgesteckt. Credaro wandte die Methoden der experimentellen Psychologie in der Pädagogik an und animierte andere zur weiteren Forschung, so daß Pavia zum wichtigsten Zentrum der Verbreitung der psychologischen Lehre Wundts in Italien wurde (110).

Doch auch in den anderen Disziplinen war ein starker Einfluß Deutschlands zu verzeichnen. Die Wiederherstellung der nationalen Einheit Italiens durch die Verfassung und Verbreitung der Grundgesetze hatte der juristischen

Fakultät wieder den Platz gegeben, den sie in der Vergangenheit innegehabt hatte.

Contardo Ferrini, der mit einer bemerkenswerten Doktorarbeit über den Nutzen, den die Geschichte des "diritto criminale" aus den Werken Homers ziehen konnte, in Pavia promoviert hatte, begab sich anschließend für 2 Jahre zur Vervollständigung seiner Ausbildung nach Deutschland, wo er Freundschaft mit Mommsen und von Lingenthal, der byzantinisches Recht lehrte, schloß (111). Nach seiner Rückkehr lehrte er als außerordentlicher Professor "Auslegung der Ursprünge und Quellen des Römischen Rechtes" und wurde 1894 Ordinarius für römisches Recht in Pavia, wo er der kritischen Methode endgültig zum Durchbruch verhalf.

Mehr noch als eine Liste mit Namen berühmter Wissenschaftler und Ärzte bietet die medizinische Fakultät ein Bild bemerkenswerter Erneuerungen. Sie war mittlerweile mit allen notwendigen Kliniken und Instituten ausgerüstet; als letztes waren 1913 die Pädiatrische Klinik und 1925 das Radiologische Institut hinzugekommen. Einige Professoren dieser Zeit sowie die von ihnen gemachten Entdeckungen, die zum großen Teil auf die sich immer mehr ausbreitende empirische Methode und auf Forschungsergeb-

nisse besonders im Bereich der Histologie zurückzuführen sind, sollen nachfolgend kurz genannt werden.

Die Durchführung von Experimenten, eines der großen Verdienste von Scarpa und Spallanzani, war zwischenzeitlich vernachlässigt worden und wurde unter anderem von Eusebio Oehl, Ordinarius für Physiologie von 1865 bis 1903, wieder aufgegriffen. Er gründete das erste physiologische Labor und machte aus der bis dahin primär theoretischen Physiologie eine experimentelle Disziplin (112). Diese sowie die mikroskopischen Studien von Bizzozzero beeinflussten Camillo Golgi, der von 1859 bis 1865 in Pavia Medizin studiert hatte, in der Wahl seines beruflichen Werdeganges. Den größten Impuls jedoch erhielt Golgi durch das Werk "Die Zellulärpathologie" von Rudolf Virchow. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit widmete sich Golgi der histologischen Erforschung vor allem des Nervensystems. 1873 gelang es ihm, die Nervenzellen mit Silberchromat schwarz anzufärben und so deren genaue Struktur sowie den Verlauf der Nervenbahnen bis in die weitesten Verzweigungen darzustellen. Auf diese Weise konnte er die verschiedenen Teile des Nervensystems studieren und entdeckte viele neue und bisher unbeachtete Dinge. Als Folge seiner Entdeckungen entstanden seine Arbeiten über die graue Substanz des Gehirns, das Klein-

hirn, die Bulbi olfactorii und das Rückenmark. 1886 erschien sein Werk über die Anatomie der zentralen Organe des Nervensystems. Von 1886 bis 1893 erforschte er die Pathologie der Malaria, enthüllte die einzelnen Entwicklungsphasen der Parasiten und brachte sie in Zusammenhang mit den verschiedenen klinischen Phasen. Daraus leitete er die Notwendigkeit einer Blutuntersuchung ab und legte die therapeutischen Normen und Dosierungen für die Gabe von Chinin fest. Durch seine Publikation über die Malaria erwarb sich Golgi über die Grenzen Italiens hinaus einen Ruf als Pathologe, der dem des Anatomen um nichts nachstand. Bereits 1875 wurde er Professor für Histologie, 1881 zusätzlich Ordinarius für Pathologie. Er wurde Mitglied vieler in- und ausländischer Akademien, erhielt mehrere Ehrendoktorwürden, den Riberi-, den Thompson- und den Rieneckerpreis und als Krönung 1906 den Nobelpreis für Medizin zusammen mit Ramon und Cajal (113).

In Pavia bekleidete er verschiedene öffentliche Ämter und wurde zweimal zum Rektor gewählt. Die Schule von Camillo Golgi hat einen maßgeblichen Anteil am Ruhm der Universität von Pavia. Doch neben Golgi gab es auch andere Ärzte, die zum Fortschritt der Medizin beitrugen. Hierzu zählt die subcutane Injektion eines unlöslichen Quecksilbersalzes zur Behandlung der Syphillis durch Scarenzio (1860

bis 1944), die Uteroovariektomie mittels Kaiserschnitt, die Edoardo Porro am 21. Mai 1876 zum ersten Mal in der Frauenklinik vornahm (114).

Aus dem Bereich der Chirurgie die von Bottini, Ordinarius für Chirurgie von 1877 bis 1903, zum ersten Mal erfolgreich durchgeführte Unterbindung und anschließende Teilresektion der Vena cava inferior während der Exstirpation eines voluminösen retroperitoneal gelegenen Lymphosarkoms und die vollständige Heilung des Patienten (115).

Aus der Inneren Medizin ist Carlo Forlanini zu erwähnen, der von 1900 bis zu seinem Tode 1918 Chefarzt der Medizinischen Klinik war. Seine Hauptaktivitäten lagen auf dem Gebiet der Pulmonologie und seiner 1894 erstmals veröffentlichten Studien zur Heilung der Lungentuberkulose durch Verursachung eines artifiziellen Pneumothoraxes zur Ruhigstellung eines Lungeflügels wurden auf dem Internationalen Tuberkulosekongreß von 1912 mit viel Anerkennung und Lob bedacht und in den folgenden Jahren als Heilmethode auf der ganzen Welt angewandt (116).

X I I

Die jüngste Geschichte der Universität von Pavia ist gekennzeichnet durch einige Faktoren von besonderer Wichtigkeit. Nach dem I. Weltkrieg, in dem 135 pavesische Studenten ihr Leben verloren, schickte sich die Universität an, den Lehrbetrieb mit neuem Eifer wieder aufzunehmen. Im September 1921 wurde dem "Consortio universitario lombardo" eine neue Verfassung gegeben. Die Struktur dieser schon in der Vergangenheit sehr hilfreichen Gesellschaft wurde den Bedürfnissen der Wissenschaft und dem neuen Geldwert angeglichen. Neben der pavesischen steuerten auch die anderen sieben Provinzen der Lombardei einen Beitrag bei. Doch ein anderes, sehr dringendes Problem, das der Renovierung der noch immer im alten Krankenhaus San Matteo untergebrachten Kliniken war noch nicht gelöst.

Mehrmals hatte Golgi in seinen Reden anlässlich der Eröffnung des Akademischen Jahres auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Kliniken den Bedürfnissen des Unterrichts anzupassen und sie zu vergrößern. Es ist sein Verdienst, daß 1903 Verhandlungen mit dem Ministerium aufgenommen wurden (117).

Lokale Behörden statuierten ein Exempel mit der Bereit-

stellung von 500.000 Lire und bald folgten die Universitätsgesellschaft, das Collegio Ghislieri, die Provinzverwaltung, Banken und Sparkassen und auch der Staat intervenierte mit der Bereitstellung eines angemessenen Betrages. Am 30. Juni 1908 wurde ein Abkommen über den Bau eines neuen Krankenhauses unterzeichnet (118).

Die mit den Bauarbeiten beauftragte Firma mußte sich verpflichten, diese auch im Falle der Einbeziehung Italiens in einen Krieg fortzuführen und sie wurden tatsächlich erst abgebrochen, als durch nicht vorhersehbaren Schwierigkeiten ein Weiterbau unmöglich wurde. Das zu diesem Zeitpunkt erst im Rohbau fertiggestellte Gebäude war so einem zunehmenden Verfall ausgesetzt.

Nach Ende des ersten Weltkrieges wurden von der italienischen Regierung Vorschläge zur Fertigstellung des Krankenhauses unterbreitet und durch den unermüdlichen Einsatz von Camillo Golgi stellten die lokalen Institutionen weitere 2 Millionen Lire bereit, doch auf Grund der politischen Umstände mußte der Weiterbau wieder verschoben werden.

Eine Verschärfung des Problems, welches sowohl die pave-sische Bevölkerung als auch die Regierung beschäftigte, trat Ende 1922 ein, als die medizinische Fakultät mehrheitlich eine Verlegung der Fakultät nach Mailand be-

schloß. Dies wurde mit dem als nicht verbesserungsfähig angesehenen Mangel an klinischer Ausstattung sowie mit der Tatsache, daß die medizinische Fakultät in Pavia und die klinischen Fortbildungsinstitute in Mailand schon ein einheitliches akademisches Gebilde darstellen, begründet (119).

Angesichts der drohenden Verlegung der medizinischen Fakultät wurde von den zuständigen Behörden eine jährliche Zuwendung in Höhe von Pavias 500.000 Lire für eine bessere Ausstattung und für die Erweiterung der Kliniken bereitgestellt (120).

Bald zeichneten sich neue Bedrohungen für die pavesische Universität ab: per Gesetz vom 30. September 1923 wurde eine Studienreform verabschiedet, die den bisherigen Status Pavias als Sitz der medizinischen Fakultät und Mailand als Sitz der Institute zur weiteren Spezialisierung aufhob. Es wurde den lokalen Behörden anheim gestellt, Universitäten zu gründen, und so geschah es in Florenz und Bari sowie in Mailand mit der Gründung der katholischen Universität.

Auf Bestreben von Senator Professor Mangiagalli, Extraordinarius für Gynäkologie an der Universität von Pavia, wurde in Mailand nach der Unterzeichnung eines Abkommens

mit den mailänder Behörden und dem "Ospedale Maggiore di Milano" eine Universität mit den vier traditionellen Fakultäten gegründet (121).

In einer imposanten Bürgerversammlung im Teatro Fraschini in Pavia wurden am 7. Juni 1924 Vorschläge für eine sinnvolle Zusammenarbeit gemacht. Zwar stand man der Neugründung von Instituten jedweder Art für eine berufliche Weiter und Fachausbildung positiv gegenüber und begrüßte den Standort Mailand als wirtschaftliches und industrielles Zentrum, kritisierte aber vehement die Gründung von in Pavia schon seit langem bestehenden Fakultäten, die im Sinne eines Nebeneinanders einer modernen milanesischen und einer traditionellen pavesischen Universität auch weiterhin frequentiert werden könnten. Gleichzeitig wies man auch auf die historische Bedeutung und die daraus für die Regierung entstehende Verantwortung zur Erhaltung der Universität von Pavia hin (122).

Auf Anordnung des damaligen Presidente del Consiglio Benito Mussolini wurde eine paritätisch besetzte Kommission Pavia - Mailand gebildet. Man einigte sich auf Mindeststudentenzahlen für die medizinischen und juristischen Fakultäten sowie auf die gleichzeitige und gegenseitige Aufnahme von Studenten der anderen Universität zum Zwecke der besseren wissenschaftlichen und berufli-

chen Ausbildung. Ein positives Resultat der Verhandlungen war die Unterzeichnung eines Dokumentes, welches die Notwendigkeit der Erhaltung der pavesischen Universität als ein nationales Bedürfnis, welchem stets Rechnung zu tragen sei, unterstrich (123).

Im darauffolgenden Jahr feierte die Universität den eintausendeinhundertsten Jahrestag des Erlasses von Lotario, der im Jahre 825 die höhere Schule von Pavia gegründet hatte, aus der später die juristische Schule, der Vorläufer der Universität, entstand. Repräsentanten der größten in und ausländischen Universitäten kamen in die ehemalige Hauptstadt des Regnum Italicum, wo in Anwesenheit von König Vittorio Emanuele III. im Schloß der Visconti Bildungsminister Professor Fedele die Festveranstaltung eröffnete. Es wurden Konzerte, Opernaufführungen, ein Festessen im Collegio Borromeo sowie zahlreiche charakteristische Studentenfeste gegeben.

Auch die nationale Regierung wollte sich in einer würdigen Form an den Feierlichkeiten beteiligen. Ein vom Rektor der Universität in Auftrag gegebenes Sachverständigengutachten zur Ermittlung der für die Fertigstellung des Klinikums benötigten Gelder wurde von den zuständigen Behörden geprüft und am 5. Mai 1925 wurden der Universität 12 Millionen Lire bewilligt (124).

Im Juni 1932 konnte das für rund 20 Millionen Lire gebaute Policlinico San Matteo eröffnet werden. Weitere 10 Millionen Lire wurden für den Aus und Neubau von Instituten sowie für die Renovierung des alten Universitätsgebäudes im folgenden Jahr aufgewendet (125).

Bereits im November 1926 trafen sich sämtliche Bürgermeister der Provinz und gründeten das "Consorzio provinciale pro Ateneo", welches folgende Aufgaben hatte (126):

- Verteilung von Sach und Geldspenden an die Institute und Bibliotheken;
- Übernahme der Krankenhauskosten für arme Patienten;
- Schaffung und Vergabe von Stipendien für Studenten;
- Ortszulage für Dozenten.

Des weiteren wurde beschlossen, zusammen mit der Universität der Provinz und den Collegi Ghislieri und Borromeo ein neues Collegio vor allem für Studenten aus den anderen Regionen Italiens zu gründen. Doch erst nach dem zweiten Weltkrieg konnte dieser Plan Dank des Engagements des Rektors Professor Fraccaro verwirklicht werden. Das Collegio bekam den Namen "Cairolì" und kam in dem Gebäude unter, welches in der Ära Joseph II. das Collegio germanico-ungarico aufgenommen hatte (127).

Die durch die Gründung der Mailänder Universität ausgelöste Krise sowie die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges bewirkten unvermeidbare Änderungen in der Zusammensetzung der Studentenschaft. Doch die wissenschaftlichen und didaktischen Aktivitäten wurden dadurch nicht behindert. Das hohe wissenschaftliche Niveau fast aller Fakultäten sorgte nicht nur für eine stetig wachsende Zahl von Studenten aus aller Welt, sondern sicherte der Universität von Pavia darüber hinaus einen guten Ruf im In und Ausland, den sie heute noch immer genießt.

3. Zeitpunkt und Anzahl der Studienabschlüsse der
deutschsprachigen Medizinstudenten an der Universi-
tät von Pavia

1395 = 1

1398 = 2

1404 = 1

1420 = 1

1425 = 2

1426 = 2

1427 = 2

1430 = 2

1432 = 1

1434 = 3

1439 = 2

1441 = 2

1461 = 1*

1499 = 2* * kein Abschluß

1579 = 3

1585 = 1

1586 = 1

1587 = 1

1592 = 1

1593 = 1

1595 = 1

1603 = 1

1604 = 1

1620 = 1

1626 = 1

1627 = 1

1628 = 1

1631 = 1

1632 = 1

1647 = 2

1650 = 1

1653 = 1

1660 = 2

1664 = 1

1665 = 1

1670 = 2

1671 = 2

1673 = 1

1675 = 3

1678 = 1

1681 = 1

1685 = 2

1689 = 2

1692 = 1

1696 = 1

1698 = 4

1699 = 2

1700 = 3

1708 = 1

1718 = 1

1722 = 1

1725 = 1

1731 = 1

1733 = 1

1739 = 1

1742 = 1

1744 = 1

1747 = 1

1748 = 2

1775 = 1

1786 = 1

1787 = 2

1788 = 1

1791 = 1

1795 = 1

1815 = 1

1816 = 1 (1)

1819 = 1

1826 = 2 (1)

1827 = 1

1829 = 3

1830 = 2

1831 = 3 (1)

1832 = 4 (3)

1833 = 2 (1)

1834 = 5 (2)

1835 = 6 (3)

1836 = 12 (2)

1837 = 6

1838 = 9 (1)

1839 = 13 (1)

1840 = 2 (1)

1841 = 5 (1)

1842 = 2

1843 = 3 (2)

Laureati in

Chirurgia:

1825 = 2

1833 = 1

1837 = 1

1841 = 1

1842 = 1

1844 = 1

1845	=	1	<u>Laureati in</u>
1846	=	2	<u>Chirurgia</u>
1847	=	1	1847 = 1
1848	=	4 (1)	
1849	=	1 (1)	1849 = 1
1850	=	1 (1)	
1854	=	1 (1)	
1857	=	1	1850 = 2
1858	=	1 (1)	1859 = 2

1911/12	=	1
1918/19	=	1
1919/20	=	2
1921/22	=	1
1922/23	=	3
1923/24	=	35
1924/25	=	1
1925/26	=	6
1926/27	=	2
1927/28	=	2
1928/29	=	4
1929/30	=	1
1930/31	=	3
1931/32	=	5

1932/33 = 27

1933/34 = 11

1934/35 = 12

1935/36 = 4

1940/41 = 1

1942/43 = 1

1943/44 = 1

1945/46 = 1

Im folgenden seien einige Erklärungen zu den umseitig nur chronologisch aufgeführten Studentenzahlen hinzugefügt, da sich sowohl bezüglich der Anzahl als auch der Herkunft der Studenten verschiedene Perioden herauskristallisieren.

Die von 1395 bis 1500 aufgeführten Ärzte kamen alle aus "Alamania"; eine Angabe des Geburtsortes wurde nicht gemacht. Die Jahreszahl gibt stets den Zeitpunkt des Studienabschlusses an. Lediglich die 3 Studenten aus den Jahren 1461 und 1499 erreichten zumindest in Pavia keinen Studienabschluß (128).

Daß damit jedoch nicht alle deutschsprachigen Medizinstudenten erfaßt sind, geht aus einem Wahlbericht aus dem Jahre 1482 hervor, in dem von 32 votierenden deutschen Studenten bei der Wahl des Rektors der medizinischen und künstlerischen Fakultät die Rede ist (129).

Im Zeitraum von 1500 bis 1578 gab es zwar viele Juristen mit erfolgreichem Studienabschluß, jedoch keine Mediziner.

Der nächste große Zeitabschnitt reicht von 1579 bis 1748. Von den insgesamt 61 Medizinern stammten 31 aus Gebieten, die heute zum vornehmlich deutschsprachigen Raum in der

Schweiz gehören (130).

Die folgende große Gruppe umfaßt die Mediziner aus den Jahren 1775 bis 1858. Von den insgesamt 103 Ärzten stammten etwa 40 aus Gebieten, die heute zu Oesterreich beziehungsweise zu Südtirol gehören. Der überwiegende Teil der restlichen stammt aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Ungarn, das heißt Gebieten, die heute zu Osteuropa gehören. Die Zahlen in Klammern stehen für diejenigen Ärzte, die neben dem medizinischen auch noch einen chirurgischen Abschluß im gleichen beziehungsweise in den folgenden Jahren erreichten (131).

Darüber hinaus gab es erstmals Studenten, die ausschließlich einen chirurgischen Abschluß erwarben. Sie werden deshalb hier separat aufgeführt (132).

Aus den weiteren dreieinhalb Jahrzehnten bis 1900 liegen nur unvollständige, über weite Strecken auch überhaupt keine Unterlagen vor und so kann über diesen Zeitraum keine Aussage gemacht werden.

Die letzte große Gruppe reicht vom Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bis zum Ende des zweiten Weltkrieges. Von den 124 Medizinerinnen kommen ca. 40 % aus Gebieten, die

heute zu Rumänien gehören, gefolgt von Kollegen aus dem heutigen Polen, Deutschland, Oesterreich und Ungarn.

Die hohe Anzahl an deutschsprachigen Medizinstudenten aus Rumänien läßt sich unter anderem dadurch erklären, daß Rumänien bis 1940 ein Nationalitätenstaat war, in dem die Deutschen bis 1945 die kulturell bedeutendste Minderheit waren. Ein großer Teil sowohl dieser als auch der Mediziner aus Polen waren dem Namen nach Juden.

In den ersten 25 Jahren nach Ende des zweiten Weltkrieges war selten mehr als ein deutschsprachiger Medizinstudent pro Anno Academico immatrikuliert, der meistens aus Südtirol kam (133, 134).

Ab 1969 steigt die Zahl der an der Universität von Pavia immatrikulierten bundesdeutschen Medizinstudenten stetig an, um im akademischen Jahr 1980/81 einen Stand von 19 Studenten zu erreichen, zu denen auch ich zählte (135). Mittlerweile wurde die Zahl der ausländischen Medizinstudenten an der Universität von Pavia auf 25 begrenzt, wobei die deutschen das größte Kontingent stellen.

An dieser Stelle seien die eingangs schon erwähnten möglichen Fehlerquellen ohne Gewichtung nach Häufigkeit beziehungsweise Schwere aufgelistet:

- die Register aus einigen Jahren waren unvollständig beziehungsweise fehlten ganz;
- die Herkunft der Studenten wurde häufig nur durch Diozösen und Regionen angegeben, deren damalige Grenzen nicht genau bekannt sind;
- bei einigen Studenten erfolgte keine Angabe der Fakultät;
- der Geburtsort lag in einem des öfteren wechselnden Herrschaftsgebiet;
- viele Studenten wechselten von Pavia an eine andere Universität und tauchten so in den pavesischen Staatsexamenslisten nie auf.

Hierzu zählen zum Beispiel die 42 deutschen Studenten, die von Pavia an die Universität Ferrara wechselten und von denen 35 zwischen 1448 und 1498 hier promovierten (136).

Wie schwierig es ist, alle aus einem Sprachbereich kommenden Studenten zu erfassen, sei an folgendem Beispiel demonstriert: Picot stellte eine Liste von insgesamt 311 Franzosen auf, die im 15. und 16. Jahrhundert als Student oder Professor die Universität von Pavia frequentiert hatten. Er selbst schrieb damals: "Je ne me dissimule pas que la liste que j'ai dressée ne fait peut-être

pas connaître le dixième des étudiants de langue française qui ont fréquenté les cours de l'Université de Pavie" (137).

Und tatsächlich fügte Bollea in einem Artikel über die ausländischen Studenten an der Universität von Pavia 53 weitere französische Studenten allein aus den Jahren 1361 bis 1450 hinzu (138). In dem gleichen Artikel schreibt Bollea, daß die deutschen Studenten von allen ausländischen Studenten schon im Jahrhundert der Gründung der pavesischen Universität als die wichtigste Gruppe erscheint, und sowohl bei der Bevölkerung als auch beim Herzog von Mailand hohes Ansehen genoß. Dieses kam nicht nur durch die große Anzahl von deutschen Studenten, sondern auch durch die Tatsache zustande, daß einige von ihnen aus den besten Familien Deutschlands kamen, zum Beispiel den Hohenlohe (139).

Die seit 600 Jahren bestehende Möglichkeit des Studiums in Pavia führte nicht nur zur Ausbildung von vielen deutschen Ärzten an eben dieser Universität, sondern diese Studenten beeinflussten ihrerseits zusammen mit deutschen Studenten anderer Disziplinen, und hier vornehmlich der juristischen, sowohl das universitäre als auch das öffentliche und geistige Leben. Auf die Mitwir-

kung deutscher Studenten bei der Verbreitung der Ideen Luthers und des Humanismus' ist im ersten Teil dieser Arbeit schon hingewiesen worden. Ebenfalls auf den Bau der Collegi zur ausschließlichen Nutzung durch ausländische (Collegio Catone Sacco) beziehungsweise deutsche und ungarische (Collegio germanico-ungarico) Studenten.

In gewissen Bereichen genossen die ausländischen Studenten gegenüber ihren italienischen Kommilitonen sogar große Privilegien. So entzog Gian Galeazzo Visconti sie 1396 der zivil- und strafrechtlichen Autorität des Podesta von Pavia, und Filippo Maria Visconti sicherte ihnen 1415 nicht nur größtmöglichen Schutz und einen angemessenen und ruhigen Aufenthalt in Pavia zu, sondern er traf 1430 auch Maßnahmen zum Schutze eben dieser ausländischen Studenten, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich anlässlich einer Pestepidemie solange wie nötig nach Voghera oder Tortona zurückziehen zu können (140).

In der Kirche San Tommaso in Pavia ließen ausländische Studenten ein heute im Museo Civico di Storia Patria di Pavia aufbewahrten Gedenkstein aus Marmor anbringen, der die Inschrift "Ultramontanorum Ticini Studentium Monumentum 1509" trägt.

Die pavesische Bevölkerung schätzte die deutschen Studenten sehr. Zum einen, weil sie deren Anwesenheit als Ehre

für die eigene Universität empfanden, zum anderen, weil diese ein Vielfaches ihrer italienischen Kommilitonen ausgaben (141).

Doch das Pendel der Sympathien schlug nicht immer zugunsten der deutschen Studenten. Als es gehäuft zu Tumulten seitens der ausländischen Studenten kam, wurden ihnen von Filippo Maria Visconti die Privilegien wieder entzogen und sie waren nun ihren italienischen Kommilitonen gleichgestellt (142).

Die Übergriffe auf die pavesiche Bevölkerung seitens der ausländischen Studenten, die sich durch die Truppen Ludwigs, des XII. unterstützt sahen, führten nach der Belagerung und Schlacht von Pavia im Jahre 1525 zur Vertreibung der deutschen, französischen und spanischen Studenten aus dem Collegio degli Ultramontani, welches dabei vollkommen zerstört und nie wieder errichtet wurde (143). Dem Collegio germanico-ungarico, welches nach den Abkommen von Utrecht und Rastatt, die das Ende der spanischen Herrschaft bedeuteten, 1783 von Josef II. gegründet worden war, bereitete die Revolution von 1796 schon nach kurzer Zeit ein Ende und nie wurde später wieder ein Collegio zur ausschließlichen Nutzung durch ausländische Studenten gegründet (144).

Daß die deutschen Studenten innerhalb der Gruppe der Ausländer in Pavia eine besondere Rolle spielten, zeigt sich unter anderem auch darin, daß für sie die ersten an Festtagen abzuhaltenden Vorlesungen eingerichtet wurden, die von einem Kommilitonen ihrer Nationalität gehalten werden mußten. Dieser Brauch wurde erst später auf die französischen und spanischen Studenten ausgedehnt (145).

Die deutschen Studenten stellten nicht nur häufig den Rektor ihrer Fakultät (146), sondern darüber hinaus gab es auch mehrere deutsche Ärzte, die an der Universität von Pavia lehrten und von denen hier nur Johann Peter Frank namentlich erwähnt sei (147).

Daß man sich mit den deutschen Studenten an der Universität von Pavia auch in diesem Jahrhundert befaßt, sei abschliessend an zwei Artikeln aus Studentenzeitschriften, von denen insgesamt vier zwischen 1903 und 1924 erschienen, belegt (148, 149, 150, 151). Im ersten Artikel wird unter der Überschrift "Si gira ..." (es dreht sich um ...) folgende Definition von Begriffen gegeben:

- die Studenten: das Kokain von Pavia
- das Poliklinikum: ein sympathisches Mittel, um
das Problem der unmöblierten
Zimmer zu lösen
- Deutschland: eine Lawine, die von den Alpen
her über die Kolonien der
braven Pavesen rollt.

Der andere Artikel lautet: "Unsere Kollegen von jenseits der Alpen" und ist ein Vergleich zwischen italienischen und ausländischen Studenten:

"Je mehr ich mich und meine italienischen Kommilitonen anschau, desto mehr finde ich, daß wir Italiener wirklich nett sind (Bescheidenheit beiseite). Oder sind vielleicht die Russen, die sich doch immer nur eine Tracht Prügel zuziehen, das echte Studentenideal? Oder sind etwa die deutschen Studenten der Wunschtraum der leichten Mädchen"?

Dazu eine Zeichnung von vier offensichtlich angetrunkenen deutschen Corpsstudenten sowie einem überschäumenden Bierkrug mit der Aufschrift "Prosit", hinter dem sich eine Pfeife und ein Degen kreuzen.

Die sich in jüngster Zeit bei den Italienern eingebürgert habenden Spitznamen der Deutschen wie "pataten" (la patata = die Kartoffel) oder "crucco" (das Wort selbst hat keine Bedeutung und soll nur vom Klang her die von den Italienern als extrem hart empfundene deutsche Sprache charakterisieren) kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die deutschen Studenten - und es sind heutzutage fast ausschließlich Mediziner - sowohl in der Bevölkerung als auch unter den Professoren der Universität von Pavia großer Sympathie erfreuen (einige sprechen sogar von einem Bonus), welches nicht zuletzt daran liegt, daß sie neben ihren israelischen Kommilitonen zu den fleißigsten zählen.

4. Johann Peter Frank (1745-1821)

Obgleich die Verdienste Johann Peter Franks schon im ersten Teil dieser Arbeit gewürdigt wurden, scheint es mir geboten, noch einmal das Lebenswerk dieses weit über die Grenzen Deutschland hinaus bekannten Arztes zu umreißen.

Geboren wurde Frank am 19. März 1745 in Rodalben in der Pfalz als eines von vierzehn Kindern. Sein Vater war Verwalter einer Glashüttenfabrik und stammte ursprünglich aus einer französischen Familie, seine Mutter aus einer pfälzisch-tirolerischen (152).

In Baden, Metz und Pont-a-Mousson studierte Frank zunächst Philosophie und Naturwissenschaften. Doch nach der Promotion zog es ihn in die Medizin, und so absolvierte er gegen den Willen seiner Eltern sein zweites Studium in Straßburg und Heidelberg, wo er am 26. August 1766 mit einer Dissertation über die Diätetik des frühen Kindesalters promovierte (153). Kaum zwei Jahre hatte er als Landarzt im lothringischen Bitsch gewirkt, als er 1769 diese Stelle mit der eines Hofmedicus beim Markgrafen von Baden-Baden in Rastatt vertauschte, um schon nach drei Jahren in die Dienste des Bischofs von Speyer in Bruchsal, dessen Hofmedicus er 1775 wurde, einzutreten. Hier

blieb er elf Jahre, denn im Fürstentum Speyer bot sich Frank zum ersten Mal die Gelegenheit, das gesundheitspolitische Programm ins Werk zu setzen, wovon er 1766 seinem Lehrer Oberkamp (1710-1767) in Heidelberg als Lebensaufgabe gesprochen hatte. Schon damals hatte Frank klar erkannt, daß die Zeit reif war, sich nicht mehr mit den üblichen Krankheitsätiologien zu beruhigen und die die Krankheit als eine "Fehlmischung der Säfte" oder als ein "Gottes gewolltes, unvermeidbares Schicksal" deuten. Vielmehr wollte er jenen Krankheitsursachen nachspüren, die "in Größe auf die Völker wirken" und doch meistens vermeidbar waren, weil sie in den sozialen Bedingungen der Gesellschaft lagen (154).

So wurde das Fürstentum Speyer zu Franks gesundheitspolitischem Arbeitsmodell, an dem er auf überschaubarem Raum Lebens- und Arbeitsbedingungen der in Leibeigenschaft fronenden Bauern studieren konnte. Er verbesserte das Hebammenwesen, worauf die Sterblichkeit der Gebärenden von 1:85 auf 1:125 sank. Die Errichtung einer "Wundarzneyschule", an der er selbst unterrichtete, leistete Bedeutendes für die Erhaltung bäuerlicher und handwerklicher Arbeitskraft (155).

1779 erschien der erste Band des "System einer vollständigen medizinischen Polizei"; Servandis et augendis

civibus ist das Motto. Er handelt über die Ehe, ihre Fruchtbarkeit, das geistliche Zölibat, die Schwangerschaft und das Kindbett (156).

1780 erschien der zweite Band, der Themen wie den unehelichen Geschlechtsverkehr, Hygiene der Kinder, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Abtreibung und Findelhäuser behandelt (157).

Sittliche Verwahrlosung der oberen und Promiskuität der unteren Stände leisteten den venerischen Erkrankungen gewaltigen Vorschub. Man wußte nicht, wo und wie man die Seuchen wirkungsvoll bekämpfen sollte und überall stieß man auf Aberglauben und Vorurteile. Frank verlangte Kasernierung der Prostituierten sowie deren Kontrolle und Zwangsbehandlung. Darüber hinaus forderte er, daß alle venerisch erkrankten Personen bis zu ihrer vollständigen Genesung absolute Enthaltsamkeit zu üben hätten (158).

Erst eineinhalb Jahrhunderte später trat ein wirkungsvolles Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft.

1783 erschien der dritte Band, der die Hygiene der Nahrung, Kleidung und Wohnung behandelt (159).

Die Göttinger Professur vom Mai 1784 bis März 1785 wurde nur ein kurzes Zwischenspiel; die gleichzeitige Berufung

nach Mainz lehnte er ab. Frank sah seine wahre Aufgabe nicht im Unterrichten von Studenten, sondern mehr im weiten Feld der Ein- und Durchführung medizinischer Reformen und so reiste er im Frühjahr 1785 kurzentschlossen über Wien nach Pavia, wo er nicht nur klinischer Lehrer und Leiter des Krankenhauses, sondern auch Generaldirektor des Medizinalwesens der oesterreichischen Lombardei und des Herzogtums Mantua wurde (160).

Kaum war Frank im Amt, entfaltete er seine organisatorischen Fähigkeiten. Zuerst wurde die Medizinische Fakultät in Pavia reformiert: neue Lehrstühle wurden geschaffen, die jahrhundertlang vernachlässigte Ausbildung der Chirurgen, die ihnen den Ruf als Handwerker eingebracht hatte, wurde auf das Niveau der Ärzte angehoben. Die Mediziner mußten die Vorlesungen der Chirurgen und diese die der Mediziner besuchen. Die Studiendauer wurde auf fünf Jahre für Medizin und vier Jahre für Chirurgie festgesetzt (161).

Danach wandte sich Frank den humanitären Anstalten der Lombardei zu. Alle Kranken-, Armen- und Weisenhäuser mußten auf einen neuen Stand gebracht werden.

Gleichzeitig entstand eine neue Apothekenordnung für die Lombardei (162). Kreuz und quer reiste der neue Gesundheitsdirektor durch das Land, studierte die Lebens- und

Arbeitsbedingungen der lombardischen Kolonen, beratschlagte mit Ortsbehörden, erstattete Berichte an die Stadthalterei in Mailand und wurde so zum ersten Krankenhaus-sachverständigen, dessen Gutachten auch von anderer Seite eingeholt wurden, so zum Beispiel, als in Genua eine neue Klinik geschaffen werden sollte (163).

Hier in Pavia erschien 1788 der vierte Band der Medizinischen Polizei, der von Unglücksfällen und Verbrechen, deren Erkennung und Verhütung handelt, das heißt dem Gebiet, das wir heute als Gerichtsmedizin bezeichnen (164).

Von den vielen Veröffentlichungen und Arbeiten Franks seien an dieser Stelle nur diejenigen Werke aufgeführt, die er während seines zehnjährigen Aufenthaltes in Pavia in Italien publizierte:

Sechs zum Teil mehrbändige Bücher, darunter auch eine Übersetzung seines in der Bruchsaler Zeit begonnenen "Systems einer vollständigen Medizinischen Polizei" sowie die ersten vier Bände des "De curandis hominum morbis". Des weiteren neunzehn von ihm anlässlich akademischer Feiern gehaltene Reden, die in ein zwölfbändiges Werk eingegliedert sind, welches von 1785 bis 1793 in Pavia gedruckt wurde (165).

Die politisch und sozial am weitestgehende Rede Franks war wohl diejenige "Vom Volkselend als Mutter der Krankheiten", die er von der paveser Aula an die Fürsten seiner Zeit richtete. In ihr forderte er die Abschaffung der Leibeigenschaft und mit ihr die Quelle der körperlichen und moralischen Verelendung des Bauernstandes, denn: "Ein Sklavenvolk ist ein kachektisches Volk!" (166).

Je energischer Frank durchgriff, desto größer wurden die Widerstände gegen ihn. Diese Opposition ging soweit, daß man ihn als Ausländer verunglimpfte, seinen guten Ruf vorsätzlich ruinierte und ihn sogar bei Hof verklagte. Zwar wurde er hier verteidigt, doch die ständigen Intrigen verleiteten ihm den Aufenthalt in Pavia. Als man ihn 1795 zu den Beratungen einer Militär-Sanitätskommission nach Wien rief, bot man ihm die Leitung des Allgemeinen Krankenhauses an und er akzeptierte und blieb (167).

Das Allgemeine Krankenhaus in Wien war nicht nur die vielleicht stolzeste Schöpfung des Reformkaisers Joseph II. auf medizinischem Gebiet, sondern mit seinen zweitausend Betten auch eines der größten Hospitäler der damaligen Zeit, welches Joseph II. 1784 bauen ließ. Doch mit dessen Tode 1790 setzte der Motor aus, der das riesige Krankenhaus angetrieben hatte, und es wurde Franks

Aufgabe, diesen wieder in Gang zu bringen. Sofort entfaltete er sein großes Organisationstalent, verbesserte die Verwaltung und stellte eine strengere Hausordnung auf. Darüber hinaus bekleidete er selbst den Lehrstuhl der Klinischen Medizin und sammelte in kürzester Zeit viele Studenten aus ganz Europa um sich (168).

Aber auch in Wien stieß Frank auf Widerstände, Mißgunst und Neid. Der Leibarzt des neuen Kaisers, Franz II., Andreas von Stifft (1760-1836), intrigierte, die Kirche, welche seine Stellungnahme zum Zölibat nicht vergessen hatte, rührte sich und so ging Frank 1804 als Kliniker an die Universität von Wilna, begleitet von seinem Sohn Joseph, der den Lehrstuhl für Pathologie übernahm (169).

Joseph Frank, geboren am 23. Dezember 1771 in Rastatt, hatte sein Medizinstudium 1791 in Pavia beendet und war anschließend Assistent seines Vaters geworden. Nachdem dieser 1795 einen Ruf nach Wien angenommen hatte, wurde er zum außerplanmäßigen Professor für Medizin berufen, hatte dieses Amt jedoch nur wenige Monate inne, denn im April 1796 wurde die Universität beim Herannahen der französischen Truppen geschlossen und Joseph folgte seinem Vater nach Wien (170).

Nur ein Jahr blieb Johann Peter Frank in Wilna, um anschließend das Amt des Kaiserlichen Leibarztes und Direktors der ersten medizinisch-chirurgischen Akademie in Petersburg zu bekleiden.

Auch hier ereilte ihn ein Schicksal ähnlich wie in Wien, denn der Leibarzt des Zaren Alexander I., der Schotte James Wyle (1768-1854) brachte ihn um die Möglichkeit, das Begonnene fortzusetzen und die Früchte seiner dreijährigen Petersburger Zeit zu ernten (171).

1809 kehrte Frank nach Wien zurück, in welches Napoleon das zweitemal einzog. Er schlug nach den Erfahrungen von Wien und Petersburg das Angebot Napoleons, nach Paris zu kommen, aus, und zog nach Freiburg. Hier vollendete er 1811 das Manuskript für den fünften Band seines "Systems einer vollständigen medizinischen Polizei". In diesem behandelt Frank abschließend das schon im vierten Band begonnene Gebiet der Gerichtsmedizin sowie das Thema der Leichenbestattung. Damit hatte Frank alle Bereiche des menschlichen Lebens von der Geburt bis zum Tode abgehandelt und so einen gewissen Abschluß erreicht (172).

1808 zog es ihn erneut nach Wien, wo er alsbald eine große Praxis hatte. Hier schrieb er den sechsten, die jahrzehntelangen Erfahrungen ärztlichen Wirkens an den großen Stätten der europäischen Heilkunde umfassenden

Band: "Von der Heilkunst überhaupt und von derselben Einfluß auf das Wohl des Staates" und "Von den medizinischen Lehranstalten" (173).

Sechs Jahre nach dem Wiener Kongreß, am 21. April 1821, starb Frank in Wien, doch erst unser Jahrhundert hat sein sozialmedizinisches Pionierwerk voll verstehen und würdigen gelernt.

Die Universität von Pavia würdigt Frank nicht nur als großen Arzt, sondern auch als Organisator und Reformator des Gesundheitswesens in der Lombardei, und nennt seinen Namen in einem Atemzug mit den großen Italienern seiner Zeit, Scarpa und Volta (174). In der Universitätsbibliothek von Pavia werden nicht nur viele seiner wissenschaftlichen und gesundheitspolitischen Veröffentlichungen aufbewahrt, sondern trägt auch ein Raum, der "Grande Sala Frank", seinen Namen. Im Archivio di Stato di Pavia sind die Abschriften von acht in exellentem Französisch verfaßten Briefe privaten Charakters von Frank an Dott. Camillo Brambilla und Dott. Amanzio Rezia aufbewahrt (175).

Einer der erfahrensten Schüler Franks, so dieser in seiner Biographie, Dott. Giovanni De Felici ließ in der

Medizinischen Klinik eine Gedenkplatte aus Marmor anbringen, auf der er sowohl an die großen Verdienste seines Lehrers erinnerte, als auch seiner eigenen Dankbarkeit Ausdruck verlieh (176).

Wie sehr Frank durch seinen zehnjährigen Aufenthalt in Italien geprägt wurde, geht aus seiner 1802 in Wien erschienenen Autobiographie hervor, die er seinen mehr als zweitausend italienischen Schülern widmete (177).

5. Zusammenfassung

Die Entstehung des 1361 von Galeazzo Visconti gegründeten Studium generale, aus dem später die Universität von Pavia hervorging, geht auf die bereits im Hochmittelalter existierende Juristenschule zurück und so ist es kaum verwunderlich, daß in den ersten Jahrhunderten nach der Gründung des Studium generale die juristischen Disziplinen dominierten. Sehr bald konnte sich die Medizin als zweite Fakultät behaupten und bereits in den letzten Jahren des XIV. Jahrhunderts gab es die ersten drei Studienabschlüsse deutscher Medizinstudenten.

Im nächsten Jahrhundert stieg diese Zahl auf achtzehn an. Dies lag nicht zuletzt daran, daß sich die italienischen Universitäten im XV. Jahrhundert durch die Verbreitung der humanistischen Lehre der Wertschätzung der deutschen Studenten erfreuten. Hiervon waren in erster Linie die Geisteswissenschaften und hier vor allem die juristischen Disziplinen betroffen. Angezogen durch die gute Ausbildung und die günstigen Lebensbedingungen sowie besondere Privilegien für ausländische Studenten kamen auch mehr deutsche Medizinstudenten nach Pavia.

In den ersten zwei Dritteln des XVI. Jahrhunderts ist die Geschichte der Universität von Pavia gekennzeichnet durch steigende Studentenzahlen, den Baubeginn des Universitätsgebäudes sowie die Gründung der Collegi, von denen eines zur ausschließlichen Nutzung durch ausländische Studenten bestimmt war.

In dieser durch die Reformation geprägten Epoche hatten vor allem die Geisteswissenschaften großen Zustrom von Studenten. Kein Medizinstudent aus dem deutschsprachigen Raum erreichte in diesem Zeitraum in Pavia einen Abschluß.

In den fast 200 Jahren zwischen den letzten Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts und der Mitte des XVIII. Jahrhunderts erlebte die Universität von Pavia einen Niedergang, der auch die anderen italienischen Universitäten betraf und die geistig-kulturelle Entwicklung des Landes widerspiegelte. Der Humanismus hatte sich über ganz Europa ausgebreitet und in Deutschland und Frankreich tiefere und dauerhaftere Wirkung als in Italien gezeigt.

62 deutschsprachige Studenten, von denen die meisten aus heute zur Schweiz gehörenden Gebieten stammten, schlossen in dieser Zeit ihr Medizinstudium in Pavia ab.

In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts stand die

Entwicklung der pavesischen Universität im Zeichen der von Maria Theresia initiierten und von Joseph II. fortgeführten Reformen des Universitätswesens sowie der Vergrößerung des Universitätsgebäudes und der Neugründung von wissenschaftlichen Instituten und Lehrstühlen. Nur sieben Studienabschlüsse deutschsprachiger Medizinstudenten sind aus dieser Zeit zu verzeichnen.

Ende des XVIII. Jahrhunderts begann eine nur 20 Jahre währende französische Aera in Pavia, in der die naturwissenschaftlichen Disziplinen erstmals dominierten. Aus dieser Zeit liegt kein Staatsexamenszeugnis von deutschen Medizinstudenten vor.

Der Verlauf des XIX. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch die Auswirkungen der Restauration und die Anfänge des Risorgimento auf das Universitätsleben. 96 deutschsprachige Medizinstudenten verließen die Universität von Pavia als Ärzte und 13 als Chirurgen.

Aus den letzten 30 Jahren des XIX. Jahrhunderts liegen keine für diese Dissertation verwertbaren Dokumente vor. Es ist zu vermuten, daß sie größtenteils während der nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen Italiens verlorengegangen sind.

Im XX. Jahrhundert kristallisiert sich eine Periode vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges heraus, in der 123 deutschsprachige Medizinstudenten vorwiegend aus den heute zu Osteuropa gehörenden Ländern in Pavia ihr Medizinstudium erfolgreich abschlossen.

In den Jahren vor dem Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg gab es nur sehr vereinzelte Abschlüsse von deutschsprachigen Medizinstudenten in Pavia.

Erst seit Ende der sechziger Jahre steigt die Zahl der deutschen Medizinstudenten in Pavia wieder an.

Aus der Gruppe der deutschsprachigen Dozenten in Pavia ragt Johann Peter Frank heraus, der hier von 1785 bis 1795 Professor für Medizin und Leiter des Universitätskrankenhauses war. Er war nicht nur ein großer Arzt, der während seines zehnjährigen Aufenthaltes in Pavia mehr als 2000 Medizinstudenten ausbildete, sondern reformierte auch das Apotheken- und Gesundheitswesen in der Lombardei.

Sein Name wird an der Universität von Pavia neben den großen italienischen Naturwissenschaftlern wie Scarpa, Volta und Golgi genannt.

An der Universität von Pavia wurde die Zahl der ausländischen Medizinstudenten inzwischen auf 25 begrenzt, wovon der größte Teil aus der Bundesrepublik kommt. Die deutschen Medizinstudenten, die sich infolge des Numerus clausus' gezwungen sehen, ihr Studium im Ausland zu absolvieren, setzen in Pavia eine seit nunmehr 600 Jahren bestehende und hoffentlich andauernde Tradition fort.

6. Anmerkungen

- | | | | |
|----|---------------|------------|--------|
| 1 | VACCARI (50) | S. 7 | |
| 2 | vgl. Anm. 1 | S. 8 | |
| 3 | vgl. Anm. 1 | S. 8 | |
| 4 | vgl. Anm. 1 | S. 9 | |
| 5 | vgl. Anm. 1 | S. 9 | |
| 6 | vgl. Anm. 1 | S. 10 | |
| 7 | vgl. Anm. 1 | S. 12 | |
| 8 | vgl. Anm. 1 | S. 12 | |
| 9 | vgl. Anm. 1 | S. 14 | |
| 10 | vgl. Anm. 1 | S. 17 | |
| 11 | vgl. Anm. 1 | S. 17 | |
| 12 | vgl. Anm. 1 | S. 17 | |
| 13 | vgl. Anm. 1 | S. 18 | |
| 14 | vgl. Anm. 1 | S. 18 | |
| 15 | MAIOCCHI (26) | S. 46 | Vol. I |
| 16 | vgl. Anm. 15 | S. 282 | Vol. I |
| 17 | vgl. Anm. 15 | S. 277 | Vol. I |
| 18 | vgl. Anm. 15 | S. 47 - 90 | Vol. I |
| 19 | vgl. Anm. 1 | S. 21 | |
| 20 | vgl. Anm. 1 | S. 21 + 22 | |
| 21 | vgl. Anm. 1 | S. 22 | |

22	vgl. Anm. 1	S. 26	
23	vgl. Anm. 1	S. 27	
24	vgl. Anm. 1	S. 28	
25	vgl. Anm. 1	S. 29	
26	vgl. Anm. 1	S. 29	
27	vgl. Anm. 1	S. 30	
28	vgl. Anm. 1	S. 33	
29	vgl. Anm. 1	S. 34	
30	vgl. Anm. 1	S. 34	
31	vgl. Anm. 1	S. 37	
32	vgl. Anm. 15	S. 28	Vol. II
33	vgl. Anm. 1	S. 38	
34	vgl. Anm. 15	S. 20	Vol. II
35	vgl. Anm. 1	S. 39 + 40	
36	vgl. Anm. 1	S. 40	
37	vgl. Anm. 1	S. 41	
38	vgl. Anm. 1	S. 42	
39	vgl. Anm. 1	S. 47	
40	vgl. Anm. 1	S. 51	
41	BERTALOT (15)		
42	vgl. Anm. 1	S. 55	
43	vgl. Anm. 41	S. 90 - 92	
44	vgl. Anm. 1	S. 55	
45	vgl. Anm. 1	S. 55	

46	PARDI	(34)	
47	vgl. Anm. 1	S. 55	
48	vgl. Anm. 1	S. 56	
49	vgl. Anm. 1	S. 56	
50	vgl. Anm. 1	S. 56	
51	vgl. Anm. 1	S. 56 + 59	
52	vgl. Anm. 1	S. 60	
53	vgl. Anm. 1	S. 61	
54	vgl. Anm. 1	S. 63	
55	vgl. Anm. 1	S. 65 + 66	
56	vgl. Anm. 1	S. 67	
57	vgl. Anm. 1	S. 67	
58	vgl. Anm. 1	S. 68	
59	vgl. Anm. 1	S. 68	
60	vgl. Anm. 1	S. 69	
61	vgl. Anm. 1	S. 69 + 70	
62	vgl. Anm. 1	S. 70 + 71	
63	vgl. Anm. 1	S. 71 - 73	
64	vgl. Anm. 1	S. 80	
65	vgl. Anm. 1	S. 81	
66	vgl. Anm. 1	S. 83	
67	vgl. Anm. 1	S. 83	
68	vgl. Anm. 1	S. 85 + 86	
69	vgl. Anm. 1	S. 87	

70	vgl. Anm. 1	S. 90
71	vgl. Anm. 1	S. 90 + 91
72	vgl. Anm. 1	S. 92 + 93
73	vgl. Anm. 1	S. 98
74	vgl. Anm. 1	S. 99
75	vgl. Anm. 1	S. 100
76	vgl. Anm. 1	S. 101
77	vgl. Anm. 1	S. 101
78	vgl. Anm. 1	S. 102
79	vgl. Anm. 1	S. 103
80	vgl. Anm. 1	S. 104
81	vgl. Anm. 1	S. 106
82	vgl. Anm. 1	S. 106 + 107
83	vgl. Anm. 1	S. 107 + 108
84	vgl. Anm. 1	S. 111 + 112
85	vgl. Anm. 1	S. 115
86	vgl. Anm. 1	S. 116
87	vgl. Anm. 1	S. 117
88	vgl. Anm. 1	S. 117
89	vgl. Anm. 1	S. 117
90	vgl. Anm. 1	S. 118
91	vgl. Anm. 1	S. 121
92	vgl. Anm. 1	S. 121 + 122
93	vgl. Anm. 1	S. 126 + 129

94	vgl. Anm. 1	S. 129
95	vgl. Anm. 1	S. 133
96	vgl. Anm. 1	S. 134
97	vgl. Anm. 1	S. 136
98	vgl. Anm. 1	S. 137
99	vgl. Anm. 1	S. 138
100	vgl. Anm. 1	S. 138
101	vgl. Anm. 1	S. 138
102	vgl. Anm. 1	S. 139
103	vgl. Anm. 1	S. 139 + 140
104	vgl. Anm. 1	S. 143 + 144
105	vgl. Anm. 1	S. 145 - 148
106	vgl. Anm. 1	S. 148
107	vgl. Anm. 1	S. 150
108	vgl. Anm. 1	S. 150
109	vgl. Anm. 1	S. 153 + 154
110	vgl. Anm. 1	S. 154
111	vgl. Anm. 1	S. 159
112	vgl. Anm. 1	S. 164
113	vgl. Anm. 1	S. 166
114	vgl. Anm. 1	S. 167
115	vgl. Anm. 1	S. 168
116	vgl. Anm. 1	S. 169
117	vgl. Anm. 1	S. 172

118	vgl. Anm. 1	S. 172	
119	vgl. Anm. 1	S. 174	
120	vgl. Anm. 1	S. 174	
121	vgl. Anm. 1	S. 175	
122	vgl. Anm. 1	S. 176	
123	vgl. Anm. 1	S. 179 + 180	
124	vgl. Anm. 1	S. 181	
125	vgl. Anm. 1	S. 183	
126	vgl. Anm. 1	S. 186	
127	vgl. Anm. 1	S. 187	
128	vgl. Anm. 15		Vol. I + II
129	PARODI (35)		Vol. II
130	DOCTORATUS (5)		
131	CATALOGO (3)		
132	REGISTRI (12		Vol. 1 - Vol. 31
133	vgl. Anm. 132		Vol. 32 - Vol. 41
134	BARRATI (1)		AA 1945/46 - 1968/69
135	vgl. Anm. 134		AA 1969/79 - 1982/83
136	vgl. Anm. 46		
137	PICOT (37)	S. 8 - 90	
138	BOLLEA (17)	S. 31	
139	MOTTA (32)		
140	MARIANI (27)	S. 19	
141	vgl. Anm. 138	S. 32	

142	vgl. Anm. 140	S. 31	
143	CORRADI (20)	S. 74	Vol. II
144	vgl. Anm. 143	S. 74	Vol. II
145	vgl. Anm. 1	S. 56	
146	vgl. Anm. 143		
147	vgl. Anm. 143		
148	PUPAZETTO (39)		
149	FAVA ... (21)		
150	RISO e. (41)		
151	PUTIFERIO (40)		
152	LESKY (24)	S. 148	
153	SIGERIST (45)	S. 217	
154	vgl. Anm. 152	S. 148	
155	vgl. Anm. 153	S. 221	
156	vgl. Anm. 153	S. 221	
157	vgl. Anm. 153	S. 224	
158	vgl. Anm. 153	S. 225	
159	vgl. Anm. 153	S. 225	
160	vgl. Anm. 153	S. 226	
161	vgl. Anm. 153	S. 226	
162	vgl. Anm. 152	S. 149	
163	vgl. Anm. 153	S. 226	
164	vgl. Anm. 153	S. 226	
165	Notizie biografiche (11)	S. 236 - 238	

- 166 vgl. Anm. 152 S. 150
- 167 vgl. Anm. 153 S. 227
- 168 vgl. Anm. 152 S. 150
- 169 vgl. Anm. 153 S. 227
- 170 vgl. Anm. 165 S. 242
- 171 vgl. Anm. 152 S. 150
- 172 vgl. Anm. 153 S. 226
- 173 vgl. Anm. 153 S. 228
- 174 vgl. Anm. 1 S. 105 - 107
- 175 Fondo universitario (8)
- 176 vgl. Anm. 165 S. 237
- 177 FRANK (22)

7. Literaturverzeichnis

A. Ungedruckte Archivalien

1. Barrati dell' anno accademico 1945/46 - 1982/83
2. Catalogo degli studenti 1807 - 1863
3. Catalogo dei Laureati in Medicina 1772 - 1863
4. Diplomi di Laurea in Medicina e Chirurgia 1801 - 1803
1855 - 1858
5. Doctoratus dell' Univ. di Pavia 1551 - 1764
6. Domande d' iscrizione 1801 - 1846
7. Esami lauree mediche 1772 - 1796
8. Fondo universitario, Cartella: Frank, G.P.
Archivio di Stato di Pavia
9. Laureati in Medicina e Chirurgia 1861 - 1879
10. Licenze e Lauree in Chirurgia 1767 - 1864
11. Notizie biografiche ecc., Facoltà di Medicina
12. Registri Carriere Studenti, Facoltà di Medicina e
Chirurgia, Vol.1-Vol.41
AA 1900/01 - 1952/53

B. Gedruckte Quellen

13. ARS e VITA Numero unico pubblicato in occasione del Congresso degli studenti univ. a Pavia nell' anno 1905, Pavia 1905
14. BARBIERI, F. L'Università di Pavia durante il primo periodo della reazione cattolica, in:
Boll. Soc. pav. Storia patria 1912
15. BERTALOT, A. Humanistisches Studienheft eines Nürnberger Scholaren aus Pavia (1460) Berlin 1910
16. BOLLEA, L. Di alcuni codici umanistici tedeschi di provenienza pavese e di alcune lettere die Baldassare Rasini professore di Pavia, in:
Boll. Soc. pavese Storia patria 1925
17. BOLLEA, L. Gli Studenti ultramontani nell' Università di Pavia, in:
Univ. Ticin. Saecularia cit., 1925
18. CANNA, G. Delle recente agitazioni universitarie a Pavia,
Casale Monferato 1985
19. CANTONI. G. Consigli agli studenti universitari, Pavia 1881

20. CORRADI, A. Memorie e documenti per la Storia
dell'Università di Pavia e degli
uomini illustri che vi insegnarono
21. FAVA...è la vita Numero unico, Pavia 1906
22. FRANK, J. P. Biografia del consigliere e
professore Giovanni Pietro Frank,
Milano 1802
23. FRACCARO, P. L'Università di Pavia,
Küssnacht 1932
24. LESKY, E. Johann Peter Frank, in:
"Die berühmten Ärzte",
Dumesnil/Schadenwaldt, Köln 1966,
Aulis Verlag
25. MAGENTA, C. I Visconti e gli Sforza nel Castello
di Pavia, Milano 1883
26. MAIOCCHI, R. Codice diplomatico dell'Università di
Pavia
Vol. I (1361-1400) Pavia 1908
Vol. II 1 (1401-1440) Pavia 1913
Vol. II 2 (1441-1450) Pavia 1915
27. MARIANI, M. Vita universitaria pavese nei secoli
XIV-XVI, Pavia 1899

28. MARTELLO La decadenza delle università
italiane, Bologna 1890
29. MENGOZZI, G. Ricerche sull'attività della
Scuola di Pavia nell'Alto Medio
Evo, Pavia 1925
30. MINATI, C. I regolamenti univ. del 1875 e
la sorte della Facoltà medica
della R. Università di Pavia,
Roma 1876
31. MOGNASCHI, A. Leggende di Pavia, Pavia 1942
32. MOTTA, F. Gli studenti svizzeri nella
seconda metà del 1400, in:
Bollet. stor. della Svizzera
italiana, Bellinzona 1885
33. NASALLI-ROCCA, E. Il trasferimento dello Studio
Visconteo da Pavia a Piacenza dal
1398 al 1402, Milano 1927
34. PARDI, G. Titoli dottorali confereti dallo
Studio di Ferrara nei secoli XV-XVI,
Lucca, 1900
35. PARODI, G. Acta Studii Ticinensis
Vol. I (1363 - 1399)
Vol. II (1400 - 1499)
Vol. III (1500 - 1600)
Vol. IV (1600 - 1750)

36. PAVESI, P. Scritte e paroli del sindacato di Pavia, Pavia 1900
37. PICOT, E. Les professeurs et les étudiants de langue française à l'Université de Pavia au XV et au XVI Siècle in: Bulet. philolog. et historique, Paris 1916.
38. PAVESI, P. Date riguardanti gli Istituti universitari di Pavia, Pavia 1905
39. PUPAZZETO goliardico, Pavia 1903
40. PUTIFERIO Papie goliardorum, numero unico dell'associazione stud. univ. pav., Pavia 1924
41. RISO e... crape, numero unico dell'associazz stud. univ. pav., Pavia 1921
42. ROBOLINO, G. Cenno storico sulla Università di Pavia, Pavia 1873
43. ROBOLINO, G. Pavia ed i suoi Istituti universitari, guida storica-scientifica, Pavia 1887
44. SANGIORGIO, P. Cenni storici sulle due Università di Pavia e Milano, Milano 1831

45. SIGERIST, H. Johann Peter Frank, in "Große Ärzte"
München, 1965, Lehmanns-Verlag
46. SOLMI, E. Leonardo da Vinci, il Duomo, il
Castello e l'Univ. di Pavia, in:
Boll. Soc. pavese Storia patria 1911
47. SORIGA, R. Gli studenti dell'Università di Pavia
ed i morti del '21, Pavia 1922
48. SPADONI, D. L'Università di Pavia ed i suoi
Istituti, Pavia 1925
49. TERMI, C. L'Univ. di Pavia e l'Univ. di Milano
nel pensiero della maggioranza dei
medici lombardi
50. VACCARI, P. Storia dell'Università di Pavia,
Pavia 1948
51. VIDARI, G. L'Università di Pavia, Roma 1911
52. VOLTA, Z. Catone Sacco ed il collegio di sua
fondazione
Archivio storico lombardo 1891

8. Danksagung

Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. med. Dr. med. h.c. H. Goerke, der mir durch die Überlassung dieses für mich besonders interessanten Themas nicht nur die Möglichkeit zur vorliegenden Dissertation gab, sondern mich darüber hinaus stets freundlich betreute und durch sein großes Wissen hilfreich beriet.

Mein weiterer Dank gilt Herrn Prof. A. Gigli-Berzolari, Rektor der Universität von Pavia von 1976 bis 1983, der durch sein persönliches Eingreifen nicht nur mein Medizinstudium an dieser Universität ermöglichte, sondern auch maßgeblich dazu beitrug, daß bereits verlorengelaubte Dokumente wiedergefunden wurden.

Herrn Dr. med. Stephan Bünz danke ich für die Hilfe bei der Korrektur dieser Arbeit und die vielen wertvollen Anregungen bei deren Gestaltung.

Frau Almut Ockert möchte ich für die Übernahme der aufwendigen Schreibarbeit danken. Ohne ihr persönliches Engagement hätte die Arbeit weder zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch in der vorliegenden Form erstellt werden können.

9. Lebenslauf

Am 21. November 1955 wurde ich, Stephan Oehlrich, als zweites von drei Kindern in Hamburg geboren. Mein Vater, Dr. med. Günter Oehlrich, war Kinderarzt und verstarb im Mai 1975. Meine Mutter, Dr. phil. Helga Oehlrich, geb. Schmidt-Oesfeld, ist Psychologin.

Von 1962 bis 1966 besuchte ich die Volk- und Realschule Turmweg, anschließend wechselte ich auf das Albert-Schweitzer-Gymnasium in Hamburg, wo ich 1975 mein Abitur ablegte. Nach einer zweijährigen Wehrdienstzeit im Sanitätsdienst wurde ich im Sommer 1977 als Leutnant d. R. entlassen.

Im November des gleichen Jahres nahm ich das Medizinstudium an der Universität von Pavia/Italien auf. 1979 wechselte ich an die Universität von Genua/Italien und zum Wintersemester 1980/81 an die Technische Universität München, wo ich den ersten und zweiten Abschnitt der ärztlichen Prüfung ablegte. Das praktische Jahr absolvierte ich am Groote Schuur Hospital der Universität von Kapstadt, und im Mai 1984 nach Bestehen des dritten Abschnittes der ärztlichen Prüfung erhielt ich meine Approbation als Arzt.

Das anschließend in Hamburg absolvierte Studium der Zahnheilkunde beendete ich im Dezember 1986 und erhielt im Januar 1987 meine Approbation als Zahnarzt.

